

Beiträge

zur

Geschichte der Antikensammlungen

Münchens

von

Wilhelm Christ.

BV 0085 30042

Beiträge  
zur  
Geschichte der Antikensammlungen Münchens  
von  
Wilhelm Christ.

---

Hin und wieder hört man die Meinung äussern, Werth und Bedeutung einer Sammlung hänge einzig von ihrem Inhalt ab: umfasse sie Stücke von wissenschaftlicher Bedeutung und künstlerischer Vollendung, so zögen diese an und für sich das Interesse der Kenner auf sich; und enthalte sie nur mittelmässiges und unbedeutendes, so werde deren Werth durch keinerlei Beigabe erhöht. So viel richtiges nun auch an dieser Bemerkung ist, so bleibt es doch immer von Interesse das Gewordene in seinem Entstehen und seinem Wachsen zu verfolgen, zumal nicht selten ein Stück Culturgeschichte in den Erwerbungen der Sammlungen niedergelegt ist. Auch das ruhmvolle Andenken manches erhabenen Beschützers von Kunst und Wissenschaft ist eng mit der Geschichte wissenschaftlicher und künstlerischer Museen verknüpft, und es ist mir speziell durch meine hier niedergelegten Forschungen gelungen, das hohe Verdienst eines erlauchten Fürsten für die hiesigen Antikensammlungen aus dem Dunkel der Vergessenheit zu ziehen. Noch eine weitere Wichtigkeit haben solche geschichtliche Aufzeichnungen und Nachweise bei Kunstsammlungen; denn hier hängt oft die Frage über Aechtheit und Unächtheit eines Kunstwerkes von der Zeit

der Erwerbung ab, wiew denn gerade mich die von Professor O. Jahn angeregten Fragen über den Diskobol des k. Antiquariums zu weitergehenden Forschungen auf diesem Gebiete veranlasst haben.

Liegen nun über eine Sammlung genaue Kataloge und fortlaufende Anzeichnungen der einzelnen Erwerbungen vor, so bedarf es nichts weiter als einer Zusammenstellung des zerstreuten Materials, eine Arbeit, welche wohl unter Umständen mühsam sein kann, die aber nicht mit besonderer Schwierigkeit verbunden ist. Ueber das Antiquarium liegen aber solche Nachrichten erst seit dem zweiten Decennium dieses Jahrhunderts vor, das ist erst seit der Zeit, in welcher die Akademie der Wissenschaften die Beaufsichtigung und Leitung der Anstalt übernommen hat; über die früheren Zeiten, in welche doch die eigentliche Gründung der Sammlung fällt, findet sich weder ein fortlaufendes Journal, noch ein umfassender Katalog, wenn man nicht in den unter den Büsten der Seitenwände mit Goldbuchstaben geschriebenen Namen eine Art von Verzeichniss finden will. Jene Notizen über die neueren Erwerbungen des Antiquariums, die sich auf die zum Theil werthvolle Antikensammlung des ehemaligen Bischofs von Passau, Grafen von Thun, (I) die der Mehrzahl nach unächten Bronzen und Terracotten des Fürstabtes von Steiglechner, die ägyptische Sammlung von Sieber und die skandinavische von Thomson, die germanischen Alterthümer von Pickel, Popp und Redenbacher, die Ausgrabungen von Nordendorf, die Geschirre und Beutergereien von Rheinzabern und andere kleinere Ankäufe beziehen, sind von dem verstorbenen Professor Jos. von Hefner in einer handschriftlichen Geschichte des Antiquariums fleissig zusammengestellt und werden zu seiner Zeit bei der Herausgabe eines neuen Kataloges verwerthet werden.

Die Erwerbungen der früheren Zeit umfassen theils Marmordenkmale, theils Bronzen, deren Werth zwar ehemals überschwenglich gepriesen wurde, jetzt aber durch das geläuterte Kunsturtheil unserer Zeit bedeutend herabgedrückt ist (II). Ein Theil derselben und weitaus der bedeutendste wurde, um dieses gleich vor auszuschicken, durch die Kunstliebe des Churfürsten Karl Theodor hierher gebracht, dessen Verdienste um die Antikensammlungen Münchens bisher in vollständiges Dunkel gehüllt waren. Die Anfänge des Antiquariums aber stammen aus der

Zeit des Herzog Albrecht V., dessen unermüdlicher Eifer für die Gründung der Bibliothek, des Münzkabinetes und der Antikensammlungen durch Schrift und Denkmal sattsam verherrlicht ist.

Ueber die Kunstankäufe dieses Herzogs und die dabei gepflogenen Verhandlungen liegen noch fünf im k. Reichsarchiv dahier aufbewahrte Bände vor, welche die Correspondenz Albrecht V. mit den verschiedenen Unterhändlern enthalten. Diese Sammlung ward bald nach dem Tode des Herzogs angelegt und zeugt von dem hohen Interesse, welches man damals an den neu nach München gebrachten Kunstschatzen nahm. Leider verfuhr dabei der Sammler dieser Aktenstücke mit wenig Geschick und Einsicht; denn einmal fehlen einige der wichtigsten Dokumente namentlich über die näheren Umstände und die Preise der ersten Acquisition in Rom, während alle jene widerwärtigen Intriguen und Faseleien des Italieners Stoppio vollständig mitgetheilt sind; dann sind aber auch die erhaltenen Briefe und Belege weder genau nach der Zeit, noch durchgreifend nach einem andern vernünftigen Gesichtspunkt geordnet. So liegen Verzeichnisse, die sich auf die gleichen Ankäufe oder die gleichen Angebote beziehen, oft weit auseinander, und finden sich die Verdeutschungen der wälschen Briefe der italienischen Unterhändler nur selten neben ihren Originalen. Eine solche Unordnung konnte leicht, wie wir gleich nachher sehen werden, zu bedeutenden Irrthümern Anlass geben, und mahnt zur doppelten Vorsicht bei Benützung jener Papiere. Ueberhaupt wäre es weit rathsamer gewesen, man hätte damals ein genaues Verzeichniss der erworbenen Kunstwerke aufgestellt, und in dieses die aus der Correspondenz sich ergebenden näheren Notizen über den früheren Besitzer, über die Preise und dergleichen Dinge eingewoben. Dann wäre man vollständig unterrichtet über das in jener Zeit Vorhandene, während jetzt bei vielen Gegenständen des Antiquariums, die sich in jener Correspondenz nicht erwähnt finden, doch immer noch die Annahme offen bleibt, dass sie nichts destoweniger aus den Erwerbungen Albrecht V. herkommen und dass sich nur die Belege über ihre Erwerbung verzettelt haben. Nur über die zur Schatzkammer gehörigen Kleinodien Gemmen und Edelsteine besitzen wir ein genaues Inventar vom Jahre 1779, das auf die eigenhändigen Aufzeichnungen Albrecht V. basirt ist (aufbewahrt im hiesigen Archivconservatorium), und über die

Schätze der ehemaligen Kunstkammer einen ausführlichen Katalog, den Hofrath Fickler im Jahre 1598 im Auftrag des Herzogs Maximilian anlegte (k. Staatsbibliothek cod. bavar. Nr. 2133). Die Gegenstände der Schatzkammer liegen aber unserer Untersuchung ganz fern, und auch die Kunstkammer diente nur zur Aufbewahrung von Bronzen, Münzen, Gemmen, Gemälden und Elfenbeinschnitzereien, und umfasste schon desshalb nichts von den im Antiquarium aufbewahrten Antiken, weil sie schon längst erbaut und eingerichtet war, ehe zu jenem der Grundstein gelegt wurde. Denn das Antiquarium ward laut einer über dem Kamin angebrachten Inschrift erst unter Herzog Max im Jahre 1600 erbaut oder wenigstens eingeweiht, während der Bau der Kunstkammer bereits unter dem Herzog Albrecht V. begonnen und schon im Jahre 1578 unter dessen Nachfolger Wilhelm vollendet worden war.

Doch kehren wir zu der erwähnten Correspondenz des Herzog Albrecht V. mit seinen Unterhändlern zurück, so gebührt das Lob, diese wichtigen Aktenstücke an das Licht der Oeffentlichkeit gezogen zu haben, dem ehemaligen Reichsarchivdirektor Freiherrn von Freyberg, der im Jahre 1832 in den bayerischen Annalen Nr. 31 ff. aus ihnen, freilich ohne seine Quelle auch nur zu nennen, die wichtigsten Briefe und Verzeichnisse mittheilte. Es liegt mir fern die Verdienste anderer auch nur im geringsten schmälern zu wollen, aber ein genaueres Studium der Sache hat mich belehrt, dass jene Mittheilungen unvollständig und ungenau sind, und denjenigen, welcher dieselben nicht näher prüft, zu ganz irrigen Vorstellungen verleiten müssen. Es verbreitet sich aber jene Correspondenz über die mannigfachsten Erwerbungen, welche der Herzog an Antiken, Münzen, Perlen, Korallen und Gemälden in Italien und anderswo machen liess, und enthält überdiess auch über Engagierungen von Künstlern und Sängern manche interessante Notizen. Mich selbst beschäftigt hier zunächst nur die Frage nach den ersten Anfängen der Antikensammlungen Münchens und nach der ältesten Geschichte des Antiquariums; wesshalb ich mich auch in der Besprechung jener Correspondenz lediglich auf diesen Theil der Erwerbungen beschränken werde. Hier beruht nun der Hauptmangel der Mittheilungen des Freiherrn von Freyberg darin, dass er auch nicht die geringste Andeutung davon gegeben hat, wohin die angekauften Stücke gekommen sind, und

was sich von ihnen noch erhalten hat. Und doch lässt sich mit aller Bestimmtheit gerade von den bedeutendsten Acquisitionen nachweisen, dass sie sich noch heutzutage und zwar im k. Antiquarium befinden. Lässt sich nun auch dieser Mangel damit entschuldigen, dass der Verfasser jener Mittheilungen diese Seite der Betrachtung aus seiner Besprechung absichtlich weggelassen hat, so bleiben doch noch andere Irrthümer und Nachlässigkeiten, welche sich auf die ausgehobenen Dokumente selbst beziehen. So finden sich in den Akten von den zwei Sendungen von Antiquitäten, welche Stoppio von Venedig am 2. Dezember 1566 und 26. Juli 1567 besorgte, einmal zwei Spezialverzeichnisse und dann noch zwei Gesamtverzeichnisse, wovon das eine in italienischer, das andere in deutscher Sprache abgefasst ist. Diese Verzeichnisse liess v. Freyberg so abdrucken, als ob sie ganz verschiedene Dinge enthielten, und schickte dem letzten noch die nur halb wahre Bemerkung voraus: „Am 26. Juli 1567 wurden von Stoppio in fünf Truhen folgende Antiquitäten aus Venedig an den Herzog abgesendet,“ während in der That doch damals nur der letzte Transport in drei Truhen abgeschickt wurde. In ähnlicher Weise lesen wir Seite 139: „Bernhard Olgiati machte ferner noch folgende Sammlung aus Rom,“ aber was dann nachfolgt, ist nichts anders als ein Theil jener Sammlung, die Strada in Rom angekauft und verzeichnet hatte, und die dann später Olgiati von Rom nach Venedig transportiren liess. Solche Unrichtigkeiten erregen natürlich eine ganz falsche Vorstellung und lassen die Erwerbungen viel grösser und reichhaltiger erscheinen, als sie es in der That waren. Eine genauere Vergleichung der verschiedenen Verzeichnisse hätte aber auch den Verfasser vor manchen argen Irrthümern im Einzelnen geschützt. So wird uns, um von den vielen Verstössen nur einen und den andern herauszuheben, Seite 136 ein ganz neuer Name Julia Frusilla aufgetischt, während in den übrigen Verzeichnissen ganz richtig der Name Julia Drusilla der bekannten Frau des Kaisers Augustus zu lesen ist. So wird ferner unter den in Rom gekauften Antiken auch 'ain khlaïns haubt Prindis mit seiner Brust' genannt; einen Prindis wird man aber vergeblich in der alten Geschichte und in der alten Mythologie suchen; auf eine bessere Fährte führt schon ein zweites Verzeichniss, wo man

Pandis statt jenes Prindis liest, das einzig richtige aber enthält das italienische Original, wo deutlich geschrieben steht: testa Paridis.

Meine Aufgabe war es daher, einmal genauere und verlässigere Angaben über die Erwerbungen Albrecht V. mitzuthemen, dann aber hauptsächlich den Nachweis zu liefern, dass ein grosser Theil jener damals aufgekauften Antiken sich noch heutzutage im Antiquarium befindet. Freilich war dieser Nachweis zum Theil sehr schwierig, weil die Angaben jener italienischer Unterhändler zu unbestimmt sind und namentlich jede genauere Bestimmung der Maasse, Brüche und Ergänzungen vermissen lassen, und weil jene Ankäufe Albrecht V. erst von den späteren Erwerbungen des Antiquariums geschieden werden mussten. Aber einige durch hervorstechende Kennzeichen ausgezeichnete Stücke liessen sich doch bald mit Leichtigkeit erkennen, und waren diese einmal festgestellt, so ergab eine genauere Betrachtung derselben gewisse Merkmale des Geschmacks und der Restaurationsweise der einzelnen Italiener an die Hand, die auf die Wiedererkennung auch anderer Acquisitionen mit Sicherheit führten. Dazu kamen denn noch einige äussere Erkennungszeichen, welche, wie namentlich bei den Bronzen, mit völliger Sicherheit die Erwerbungen Albrecht V. von den spätern unterscheiden liessen, wovon unten näher gehandelt werden soll.

Die erste und zugleich weitaus bedeutendste Erwerbung also, die Albrecht V. an Antiken machte, rührt aus Rom her. Von welchen Besitzern und zu welchen Preisen dieselbe erstanden wurde, darüber vermissen wir leider jede Angabe; nur aus einer gelegentlichen Bemerkung ersehen wir, dass der Ankauf von dem Architekten Jacob Strada besorgt wurde. Nach der Abreise desselben von Rom machte der Geschäftsträger des Herzogs Dr. Castellino in seinen Briefen einzelne vage Bemerkungen über die Sammlung und sandte am 7. Juli 1567 ein von Strada angelegtes Verzeichniss derselben an den Herzog heraus. Nicht lange nachher schickte Bern. Olgiati sämmtliche Stücke in 38 Truhen verpackt nach Venedig, damit sie von da nach München befördert würden. Alle Kisten gelangten auch glücklich in Bayerns Hauptstadt an, denn dass auch die acht Kisten, welche zuletzt von Rom abgingen, und von denen Fugger, der den Transport von Venedig nach München leitete, in einem Briefe an den Herzog bemerkt, dass sie noch unterwegs seien,

später richtig an ihrem Bestimmungsort eintrafen, können wir noch durch ein ganz verlässiges Zeichen erhärten. Es fanden sich nämlich in jenen acht Truhen nach einem detaillirten Frachtbrief, der in den Akten aufbewahrt ist, folgende vier grosse Marmorstatuen: zwei Merkure, ein junger Herkules und ein Mark Aurel mit einem ausgearbeiteten Panzer. Von jenen vier Statuen ist aber sicherlich eine, nämlich die letzte, noch in einer Nische des Antiquariums erhalten, so dass also an der späteren Ankunft auch jener letzten acht Truhen nicht zu zweifeln ist. Auch ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass mit den Kisten auch alle von Strada verzeichneten Stücke angekommen sind. Zwar liegen zwei Verzeichnisse vor, an denen Fugger und Herzog Albrecht durch Randzeichen bemerkten, was ihnen abzugehen schien. Aber von den meisten dieser angestrichenen Nummern können wir bestimmt nachweisen, dass sie doch in München irgendwann müssen angekommen sein, mochten nun Fugger und der Herzog sich im Einzelnen nicht überall ausgekannt haben, oder mochten die als fehlend bezeichneten Stücke später noch nachgefolgt sein. So ist in dem zweiten von dem Herzog durchgesehenen Verzeichniss bei vielen Stücken, welche Fugger als abgehend bezeichnet hatte, ausdrücklich an dem Rand bemerkt, dass sie wirklich vorhanden seien, wie von der Ephesischen Diana, den vier Grabmonumenten, den Köpfen des Vespasian Titus Seneca u. a.; und erhellt auf der andern Seite aus dem heutigen Bestande des Antiquariums, dass viele Kunstwerke, welche auch nach des Herzogs Meinung nicht vorhanden waren, doch irgendwann nach München gelangt sein müssen. Dieses gilt insbesondere von dem knieenden König Prusias, von dem Standbild der Asia mit dem Löwen zu ihren Füßen, den zwei Steinen, worauf Historien gehauen, dem Abgott aus Porphyr oder rothem Stein, und der historia Herculis auf einem glatten Stein, die sich alle in der heutigen Sammlung noch nachweisen lassen, denen aber der Herzog seine zweifelnden Ringelchen vorgesetzt hatte. Von mehreren andern Stücken endlich ist die von Strada gegebene Beschreibung nicht genau genug, um sie unter den jetzt noch vorhandenen Marmorarbeiten des Antiquariums mit Sicherheit wiederzufinden, oder liegt auch der Verdacht nahe, dass sie wegen ihrer Unbedeutendheit späterhin verschleudert wurden.



Weniger aufgeklärt ist der andere Umstand, dass in dem Frachtbrief des Bern. Olgiati einige Werke verzeichnet sind, die sich bei Strada nicht finden, so dass man leicht zu der Annahme verleitet werden könnte, dass die Geschäftsführer des Herzogs nach der Abreise des Strada noch weitere Erwerbungen gemacht hätten. Aber der Herzog, der selbst jene Abweichung des ursprünglichen Verzeichnisses und des begleitenden Frachtbriefes bemerkt hatte, äusserte in einem Briefe die Vermuthung, es möchte vielleicht das eine für das andere genommen sein; und gerade diese Bemerkung muss uns jene Annahme als höchst bedenklich, ja als geradezu unrichtig erscheinen lassen. Und in der That scheint nur in einer Verwechselung oder vielmehr in einer verschiedenen Bezeichnung der Grund jener Abweichung zu liegen. Was war denn auch bei der damaligen Sucht jeder Statue und jeder Büste gleich einen bestimmten Namen, gleichwie welchen, zu geben leichter, als dass dasselbe Stück der eine so, der andere anders taufte? bei einer Statuette bin ich sogar noch im Stande die Verwechselung in Folge der verschiedenen Benennung bestimmt nachweisen zu können. In dem Frachtbrief des Olgiati finden wir nemlich als Inhalt der 28. Kiste verzeichnet: Ain Kopff Vitellii khlain mit Klaider von schwarzem Stain und der Prust, ain Kopff Heliogabali mit seiner Prust, aine Figur so ain hasen an ainem Arm und ain Aenten in der andern Handt hat, so Milonis Crotoniati Verehrung gewest, die er seiner Buelschaft geschankht; ain Kopff Claudii Neronis schwarz. Von diesen vier Stücken kehrt keines in dem Verzeichniss des Strada unter derselben Benennung wieder; am interessantesten aber ist die Figur mit dem Hasen und der Ente; die sollte man denken sei so charakteristisch, dass sie in keiner Beschreibung verkannt werden könnte; in Wahrheit findet sie sich aber auch bei Strada, aber hier unter der Bezeichnung: *una statuetta di Vertumno di longezza di un braccio, tiene un coniglio*. So sehen wir also, dass man in der kurzen Zeit zwischen dem Ankauf und der Absendung der Statuette nicht bloß für dieselbe einen andern Namen ersann, sondern auch einen halben Roman erdichtete.

Ueber jene Ankäufe in Rom liegen abgesehen von zwei Frachtbriefen, einmal zu 17 und dann zu 8 Truhen, zwei deutsche Verzeichnisse vor, von denen das eine Randbemerkungen von Fugger, das

andere solche von Herzog Albrecht enthält. Das letztere hat v. Freyberg a. a. O. S. 138 ff. abdrucken lassen, dabei aber die Zusätze des Herzogs nicht ganz genau wiedergegeben. Beide Dokumente weichen nur in unbedeutenden Einzelheiten von einander ab, gehen aber nach einer ausdrücklichen Bemerkung auf das Original von Strada zurück. Nun finden wir aber in den Akten noch ein italienisches Verzeichniss, das entweder Strada oder Castellino von Rom herausgeschickt hatte, und von dem wir allen Grund haben anzunehmen, dass es das in jenen deutschen Uebersetzungen erwähnte Originalverzeichniss sei. Dieses theilen wir daher in den Beilagen (III) mit und bezeichnen dabei mit Sternchen diejenigen Stücke, welche sich heutzutage in dem Antiquarium befinden.

Einige Jahre später machte Strada im Auftrage des Herzogs eine zweite Reise nach Italien und ging dabei über Padua und Mantua nach Venedig, ohne dieses Mal Mittelitalien und Rom zu berühren. Sein Hauptaugenmerk war dabei auf die Vorbereitungen zum Bau und zur Ausschmückung der herzoglichen Residenz gerichtet, daneben machte er aber auch bei einem gewissen Zeno und Bembo Ankäufe von einigen Statuen, Köpfen, Reliefs und Bronzen. Es liegt über diese zweite Reise von Strada, abgesehen von einzelnen Briefen, eine sehr ausführliche Rechnung vor, von der ich unter Beil. IV den auf die Erwerbung von Antiken bezüglichen Abschnitt aushebe.

Ausserdem haben wir noch einen Brief des Herzogs, worin Strada den Auftrag erhält nach einer Reihe von Antiquitäten zu trachten, und worin zugleich die Preise verzeichnet sind, welche von den Besitzern verlangt und von dem Herzog angeboten wurden (abgedruckt bay. Annalen a. O. S. 146). Es gehört dieses mit zu den wunderlichen Sonderbarkeiten, die uns bei jenen Erwerbungen so oft aufstossen: der Herzog wählt in seinem Schloss zu München die Statuen und Köpfe aus, die angekauft werden sollen, und setzt deren Preis fest, ohne dieselben je gesehen und ohne etwas weiters von ihnen erfahren zu haben, als jene ganz verschwommenen ungenauen Notizen, welche seine Unterhändler ihm überschickt hatten. Ob nun Strada jenen Aufträgen nachgekommen ist, und ob die Besitzer sich zu den gemachten Angeboten verstanden haben, darüber fehlt jede Andeutung in der Correspondenz des Herzogs.

Wohl aber belehren uns die Antiken des Antiquariums, dass einzelne von jenen Stücken sicherlich erworben wurden. So wird unter anderm Strada beauftragt, zwei in Stein gehauene Panzer anzukaufen; diese hat man aber später zu zwei *statuae loricatae* ergänzt, um sie in den grossen Nischen zu beiden Seiten des Kamins aufzustellen. Die Ergänzungen derselben sind von Gyps und plump ausgeführt, die Köpfe, die man ihnen aufsetzte, sind zwar antik, gehörten aber ursprünglich nicht zu den Körpern. Vielleicht wurde bei dieser Gelegenheit auch der vorzüglich gearbeitete Kopf des Jupiter Ammon erworben, der in unserer Zeit aus dem Antiquarium in die Glyptothek versetzt wurde (Beschreibung der Glyptothek Nr. 81). Doch ist mir, offen gestanden, jener Kopf zu vortrefflich, als dass ich seine Erwerbung in jene Zeit versetzen möchte. Denn Strada war zwar unter den Unterhändlern des Herzogs entschieden der kenntnissreichste und ehrlichste, indem er fern von lächerlicher Prahlerei oft genug erklärte, dass ein und das andere Stück modern sei, und sich nicht selten damit begnügte einen Kopf einfach für römisch auszugeben, ohne ihm gleich den Namen irgend eines berühmten Feldherrns oder Kaisers beizulegen. Aber die mancherlei Ergänzungen hat doch auch er oft genug verschwiegen oder übertuscht, und Werke von hoher künstlerischer Vollendung suchen wir doch auch unter seinen Ankäufen vergeblich. Mehr Wahrscheinlichkeit hat es für sich, dass damals unter dem 'Bild einer Göttin mit gipsen Kopf' die merkwürdige Statue einer Athene im streng hieratischen Styl erworben ward, welche später in das Kamin unter das alte Gerumpel geworfen und daraus erst in neuerer Zeit wieder hervorgezogen wurde (V). Denn eben dieser Umstand und der gypsene Kopf, den diese Statue früher trug, machen es sehr unwahrscheinlich, dass dieselbe erst unter Karl Theodor oder König Maximilian I. nach München gekommen sein soll.

Weit geringeren Werth als die von Strada gemachten Erwerbungen haben jene Ankäufe, welche ein gewisser Stoppio in Venedig besorgte. Dort hatten nämlich viele unter den Nobili kleinere Kunstgallerien von ihren Ahnen ererbt, die jetzt bei dem immer zunehmenden Zerfall der Wohlhabenheit der edlen Geschlechter feil stunden, und dorthin wurden auch zu Schiff von Morea und Creta Kunstwerke mancherlei Art gebracht. Jener Stoppio aber war einer jener gewissenlosen italienischen

Unterhändler, der andere stets herabsetzte, von sich das grösste Aufheben machte, in der That aber nichts wusste noch leistete, sondern nur den Herzog um sein Geld prellte. Wie schlecht es mit Ankäufen bestellt war, die in seine Hände gelegt waren, sieht man schon daraus, dass es ihm z. B. gar nicht darauf ankam einen Tiberius mit einem Antoninus zu verwechseln, und dass er Köpfe von Priamus Dido Helena, von was man nur wünschte, anbot. Selbst als der Herzog seinen Unmuth über die schändlichen Betrügereien der beiden ersten Sendungen nicht zurückhielt und ihm irgend einen neuen Ankauf ohne seinen ausdrücklichen Befehl zu machen verbot, wusste der verschlagene Italiener unter den nichtswürdigsten Vorspiegelungen die Kunstliebe des Herzogs zu reizen und ihm neue Geldmittel abzupressen. Nach Briefen des Herzogs befanden sich unter den von ihm herausgeschickten Antiquitäten eine grosse Anzahl von blossen Nachbildungen, und selbst diese waren noch nicht einmal von Marmor, sondern von Gyps. Wir können daher füglich einen Theil der Erwerbungen jenes Stoppio in jenen Zopfgestalten wieder finden, die jetzt zum grössten Theil in die Rumpelkammer gebracht sind. Möglicher Weise befanden sich aber auch unter denselben ein und das andere gute Stück, das später in den Nischen aufgestellt oder an den Seitenwänden angebracht wurde. Aber einen Anhaltspunkt zur Bestimmung derselben bieten dabei die unsinnigen Verzeichnisse des Stoppio nicht, wesshalb ich es für unnütz gehalten habe dieselben nochmals abdrucken zu lassen.

Das sind die grossen Ankäufe von Antiken, welche der Herzog Albrecht V. machen liess; ausserdem finden wir in der Correspondenz noch einzelne kleinere Acquisitionen und Schenkungen verzeichnet. So erwarb unter anderm ein gewisser Ott in Venedig um 200 Kronen ein Grabmonument für den Herzog, auf dem die Amazonen in erhabener Arbeit dargestellt waren. Der Käufer that damit sehr geheim und wichtig, leider aber hat sich von demselben keine Spur mehr erhalten. Auch von Constantinopel brachte ein Kaufmann Ross dem Herzog eine Schüssel von terra sigillata mit, auf der sich aber keine weitere Darstellung befunden zu haben scheint.

In den letzten Jahren seiner Regierung wandte sich der Fürst, als sein Schatz durch die verschwenderischen Ankäufe bereits erschöpft war,

an weltliche und geistliche Würdenträger mit dem Ersuchen, durch Verehrungen von Kunstwerken zur Verherrlichung und Vergrösserung seiner Sammlung etwas beizutragen. Aber die römischen Cardinäle scheinen harthörig gewesen zu sein und mit ihren Geschenken sehr zurückgehalten zu haben. Von besonderem Interesse ist es dabei, dass dem Herzog auch eine von Michel Angelo gefertigte Copie der Büste des Scipio Africanus von dem Cardinal von Trient versprochen wurde(VI). Aber auch bei ihr scheint es bei dem Versprechen geblieben zu sein; denn unter einem der Köpfe der Seitenwand ist zwar die Inschrift P. Cornelius Scipio Africanus angebracht; aber derselbe trägt keines der bekannten Merkmale des Kopfes von jenem berühmten Römer, weder das glatt abgeschorene Haupthaar noch die Narbe über den Schläfen, und ist überdiess nicht von neuem sondern von antikem Meisel gearbeitet.

Diese Sculpturen und was sonst noch Herzog Albrecht V. aufkaufen oder anfertigen liess, ohne dass sich eine Aufzeichnung davon in jenen Papieren findet, ward vorläufig bunt durcheinander zusammengestellt, um später in einem eigenen Museum eine passende Aufstellung zu erhalten. Denn die Kunstkammer, auf deren glänzenden Ausbau der Herzog seine ganze Aufmerksamkeit richtete, war zur Aufnahme jener Sculpturen von vorneherein nicht angelegt. Die Errichtung eines Antikenmuseums war dem Herzog Maximilian vorbehalten, der bei dem erweiterten Ausbau der Residenz einen herrlichen Saal im schönsten Renaissancestyl zur Aufstellung der antiken Marmorwerke bestimmte. In Urkunden und Büchern aus der Zeit jenes Fürsten trägt dieser Saal schon den Namen Antiquarium, und dass derselbe schon bei seiner Anlage zu dem bezeichneten Zwecke bestimmt war, zeigt die über dem Haupteingang angebrachte Inschrift SACRAE VETVSTATI DICATVM. Die Mehrzahl der Kunstwerke nun, und zwar gerade der bessere Theil derselben, ward zur dekorativen Ausschmückung des Saales verwandt, was den grossen Nachtheil hat, dass von den Statuen die Rückseite nicht leicht gesehen werden kann, und eine Aenderung in der verkehrten Aufstellung der Statuen und Büsten nicht möglich ist, ohne den ganzen Charakter des Baus zu alteriren. Ueberdiess waren ja nur wenige ganze Brustbilder und noch wenigere ganze Figuren aus Italien gebracht worden; es galt also zuerst die vielen verstümmelten Köpfe

zu ergänzen und aus den vielen Bottichen und Köpfen erst ganze Figuren zusammenzufügen, oder durch sonstige Restaurationen zu gewinnen. Diese Ergänzungen konnten aber kaum unkundiger und ungeschickter gemacht werden; nur zur Ergänzung der Brust an den Büsten verwendete man wenigstens zum grössten Theil Marmor, zu allen übrigen Ergänzungen bediente man sich einer Gypsmasse. Aber über das Material liesse sich noch eher hinwegsehen, wenn nicht die Ausführung gar zu schlecht und unwissend wäre; namentlich sind zwei Apollo mit der Geige in der Hand, von denen nur der Leib alt ist, wahrhaft abschreckende Zerrgestalten. Dazu kömmt, dass man viele Statuen und Köpfe, um den Unterschied des kleinen alten Theils und der vielen neuen Zusätze zu verdecken, entweder mit einer schwarzen Farbe überzogen, oder geradezu mit Tünche angestrichen hat. Was die Anordnung und Aufstellung im Einzelnen anbelangt, so hat man in den Nischen zwischen den Fensterbögen und zu beiden Seiten des Haupteingangs und des gegenüberliegenden Kamins die zum grössten Theil ergänzten Statuen aufgestellt, unter denen eine Ephesische Diana, ein tanzender Satyr, eine Muse, ein Merkur und Marc Aurel die bedeutendsten sind (VII). Unter den Fenstern wurden in zwei Reihen übereinander je drei männliche und drei weibliche Brustbilder längs der Seitenwände vertheilt; andere Büsten von untergeordnetem Werthe füllen die kleinen Nischen zwischen den Ansätzen der Bögen und an den beiden Schmalseiten des Saales. Was sich so nicht unterbringen liess, fand seine Stelle auf den Marmorsitzen der beiden Langseiten und im Saale selbst, darunter befanden sich namentlich die kleineren Statuetten, welche in die grossen Nischen nicht passten, und die zahlreichen Lampen und Vasen von Marmor und Alabaster, von denen jedoch keine von antikem Ursprung zu sein scheint. Am meisten Aufmerksamkeit und Bewunderung unter allen Gegenständen des Antiquariums fanden in jenen Zeiten die unter den Fenstern aufgestellten Büsten von berühmten Männern und Frauen des Alterthums. Sicherlich aber waren es nicht die Bildwerke selbst, sondern nur die darunter gesetzten Namen, die so lange dem Zuschauer imponirten. Denn der Kunstwerth der meisten jener Brustbilder ist ein sehr unbedeutender, und namentlich ist von der Mehrzahl der Frauenköpfe nur ein ganz kleiner Theil antik und von Marmor. Moderne

Copien von antiken Originalen sind darunter nur wenige, indem allerdings die männlichen Köpfe mit wenigen Ausnahmen aus dem Alterthum, wenn auch aus einer schlechten Kunstperiode herrühren; indess begegnen uns doch, wie bemerkt, auch einige moderne Nachahmungen in Marmor sowohl wie in Erz (VIII). Trotz des vielen Geldes nämlich, welches Herzog Albrecht V. auf die Erwerbungen von Antiken verwandt hatte, scheint es doch an grösseren Köpfen gefehlt zu haben, die man an jenen Stellen passend hätte anbringen können, wesshalb frisch angefertigte Copien die Lücken ausfüllen mussten. Den grössten Humbug hatte aber der damalige Antiquarius Schölling mit den unter den Büsten in Goldbuchstaben geschriebenen Namen getrieben, indem kaum 12 unter den 192 Büsten den darunter geschriebenen Personen entsprechen. Es galt eben einmal — denn ob die Idee von Schölling ausging oder demselben aufocroyirt war, lässt sich nicht entscheiden — eine Gallerie von berühmten Kaisern, Kaiserinnen und Feldherrn des Alterthums herzustellen, und da wurden ohne weiteres Bedenken berühmte, oder doch für berühmt gehaltene Namen unter die verschiedenen Brustbilder vertheilt. Am nachlässigsten verfuhr Schölling bei den höher gestellten und desshalb auch der genaueren Beobachtung mehr entrückten Büsten von Frauen, indem darunter nicht blos Namen von Kaiserinnen vorkommen, die gar nicht existirten, sondern auch unter eine moderne Bronzestatue, auf deren unterem Theile der Name DIDIA deutlich eingegraben ist, sich ein ganz anderer Titel LOLLIA CALIGULAE UXOR gesetzt findet. In der Bezeichnung der männlichen Köpfe war zwar Schölling etwas vorsichtiger, doch vermochte er auch hier nicht Köpfe von ganz verschiedenem Kunstcharakter auseinander zu halten und glaubte griechischen Köpfen von Philosophen und Dichtern eine Ehre zu erweisen, wenn er darunter den Namen irgend eines späten römischen Kaisers setzte. Die Schuld dieser Verkehrtheit darf durchaus nicht auf die italienischen Unterhändler am wenigsten auf Strada geladen werden. Denn der hatte weit bessere Kenntnisse in der Ikonographie und Kunstgeschichte, wie sich noch speziell an einem dem Lucius Verus nicht unähnlichem Kopfe nachweisen lässt, dessen wahrscheinliche Benennung Strada mit Bleistift an der Seite bemerkt hat, den aber der Antiquarius unter Herzog Maximilian Marcus Aemilius Lepidus taufte. Merkwürdiger



Weise nahm man lange Zeit an diesen total falschen Bezeichnungen gar keinen Anstand, sondern schwur auf sie wie auf das Evangelium. Balde dichtete sogar in gläubigster Befangenheit auf die Büsten der grossen Männer im Antiquarium eine schwungvolle Ode (Silv. I. V. od. V), in der Romulus Ancus Brutus und Nero eine Hauptrolle spielen.

Bronzen waren, die erwähnten Büsten an den Seitenwänden abgerechnet, in den Räumen des Antiquariums anfänglich nicht aufgestellt; da aber ein Theil derselben zu den von Albrecht V. erworbenen Antiken gehörte, und seit dem Jahre 1808 das Antiquarium auch die Bronzen in seine Räume aufgenommen hat, so will ich schliesslich auch noch von der Geschichte jener Bronzen dasjenige mittheilen, was ich ermitteln konnte. An Bronzen hatten die Unterhändler Strada, Stoppio, Castellino, so viel wir aus den Verzeichnissen ihrer Erwerbungen ersehen, nur wenig gekauft. Andere Bronzen waren sicherlich bei den bedeutenden Acquisitionen von Medaglien inbegriffen, welche der Herzog in seinen späteren Lebensjahren mit viel leidenschaftlicherem Hange betrieb. Diese Bronzen sollten mit den Münzen, Gemmen und Gemälden die Säle der Kunstkammer zieren, deren Bau und Ausmalung dem Architekten Strada übertragen war. Ueber den Inhalt der Kunstkammer aber sind wir weit besser als über das Antiquarium durch den Katalog von Fickler unterrichtet, den ich oben schon erwähnt habe. In demselben füllen die Bronzen, oder genauer gesprochen, die metallenen Stücke, die Nummern 2293 bis 2586 aus. Darunter befinden sich einige in Bayern selbst gefundene germanische und römische Alterthümer, ferner eine ziemlich grosse Anzahl von solchen Bronzen, die ausdrücklich als antik ohne Angabe ihrer Herkunft oder ihres Fundortes bezeichnet sind, und endlich eine Menge von Stücken, welche man selbst damals in jenen unkritischen Zeiten nicht als ächt zu bezeichnen wagte. Die Beschreibung der einzelnen Stücke ist ziemlich eingehend und genau, nur fehlen leider die für die Wiedererkennung so wichtigen Angaben der Grössenmaasse.

Der Kunstkammer drohten bald grosse Verluste in dem dreissigjährigen Kriege, indem die Schweden bei der Einnahme der Stadt im Jahre 1632 auch die Residenz und hauptsächlich die Räume der Kunstkammer plünderten. Vieles wurde damals in der Stadt verzettelt, was



eine später von dem Churfürsten eingesetzte Commission nicht mehr aufzufinden vermochte, vieles aber auch von dem Herzog Wilhelm von Weimar in seine Schlösser nach Thüringen geschleppt (IX). Aber immerhin gibt uns die Schilderung Pallavicino's vom Jahre 1667 noch einen hohen Begriff von dem Glanz und dem Reichthum der Kunstkammer. Den eigentlichen Ruin fand diese mehr grossartige als werthvolle Sammlung erst in den Regierungsjahren des Churfürsten Max Emanuel. Denn unter ihm wurden nicht blos bedeutende Theile der Sammlung, namentlich von alten Münzen verpfändet und verkauft, es wurden auch im Jahre 1704 vor dem Anmarsch der Oesterreicher alle transportablen Schätze der Kunstkammer verpackt und in entlegenen Städten in Sicherheit gebracht. Diese Kisten sind zwar sicherlich nicht alle ganz verloren gegangen, aber nur wenig scheint in die Kunstkammer zurückgekommen zu sein. Denn von nun an verschwindet so ziemlich der Name der einst so gefeierten Kunstkammer; in den Hofrechnungen wird sie zwar noch lange fortgeführt, aber ein stets wiederkehrendes Null bei diesem Posten zeigt, dass man weder auf ihre Vermehrung, noch ihre Erhaltung etwas verwandte. Im Jahre 1729 war sie schon derart verschollen, dass Keyssler in seinen Reisen durch Deutschland ihrer unter den Münchener Sehenswürdigkeiten gar keine Erwähnung thut. Was von Bronzen sich in derselben noch fand, wissen wir genau aus einem im hiesigen Archivsconservatorium aufbewahrten Inventarium der Kunstkammer vom Jahre 1778. Danach befanden sich damals in derselben nur noch etliche zwanzig Stück von Bronz oder Messing, die alle zusammen zu noch nicht 100 Gulden geschätzt wurden. Die zwei bedeutendsten unter ihnen, die Copien der Ringer (*συμπλεκόμενοι*) in Florenz und des Farnesischen Stieres besitzt jetzt das Antiquarium; wohin die übrigen gekommen, vermag ich nicht zu sagen, ist auch in der That ohne alles Interesse.

Räthselhafter Weise befinden sich aber in dem Antiquarium noch mehrere Bronzen, die sich in den Zeiten des Churfürsten Max in der Kunstkammer befunden hatten, die aber in den erwähnten Inventaren von 1778 nicht mehr aufgeführt sind. Wahrscheinlich waren dieselben unter Max Emanuel an einen andern Ort gewandert, und wurden erst im Anfange dieses Jahrhunderts mit Bronzen anderer Sammlungen in

das Antiquarium übergesiedelt. Ueber ihre Identität mit den ehemaligen Stücken der Kunstkammer kann kein Zweifel obwalten, da uns hierüber der Katalog von Fickler vollständig aufklärt. Ich habe nämlich um dieses Sachverhältniss aufzuklären und festzustellen, den betreffenden Abschnitt jenes Kataloges genau durchgegangen, und bin da zunächst auf zwei Stücke gestossen, die einen festen Anhaltspunkt an die Hand gaben. Das eine war ein Postament mit der griechischen Inschrift *Ο ΜΕΘΥΛΟΤΗΣ ΔΙΟΝΥΣΟΣ*, das andere ein Kopf, der als Lampe diente, und in den man das Oel durch eine als Klappe dienende Haarlocke hineinschüttete. Diese beiden Stücke liessen sich unter den heutigen Bronzen des Antiquariums nicht wohl verkennen, wiewohl ich bemerken muss, dass jenes Postament ehemals ein 'bekleidt und gekrönt Weibsbild', heutzutage aber einen Merkur trägt. Nachdem ich nun aber so einmal die feste Ueberzeugung gewonnen hatte, dass das Antiquarium noch heute Reste jener Bronzeabtheilung der alten Kunstkammer berge, gelang es mir bei wiederholter Durchsicht noch eine Reihe von Bronzen des Antiquariums auf Numern des Fickler'schen Verzeichnisses zurückzuführen. Den vollständigen Bestand des Restes der alten Kunstkammer zu ermitteln, glückte mir aber erst durch eine Wahrnehmung, die sich mir im Verlaufe der Untersuchung aufdrängte. Die grossen Bronzebüsten des Antiquariums nämlich, von denen ich oben Erwähnung gethan habe, sind sämmtlich schwarz angestrichen, mit derselben schwarzen Farbe waren ferner sämmtliche kleineren Bronzen überzogen, deren Vorkommen in dem Katalog von Fickler ich erkannt hatte, endlich hatte der Churfürst Maximilian in einem Schreiben an Pappenheim (IX) ausdrücklich als Kennzeichen des aus der Kunstkammer entwendeten Brustbildes einer Frau die schwarze Farbe bezeichnet. Also, so schloss ich, müssen alle Bronzen aus der Kunstkammer schwarz angestrichen gewesen sein, und nachdem ich nun eine Aussonderung sämmtlicher schwarz angestrichener Bronzen vorgenommen hatte, fand ich auch die Richtigkeit jener Annahme an der Hand des Kataloges von Fickler bestätigt. Es stammen somit beiläufig 30 Bronzen des Antiquariums aus der Kunstkammer und demnach auch wahrscheinlich aus den alten Erwerbungen des Herzogs Albrecht V. Von hervorragender Bedeutung ist keine von ihnen; ob wenigstens die eine oder andere von ihnen

ächt, das ist antik, sei, wage ich nicht zu behaupten(X). Die Bronze-  
statuette des Diskobol findet sich bestimmt nicht darunter, so dass also  
von einer Erwerbung desselben im 16. oder auch nur 17. Jahrhundert  
keine Rede sein kann.

Die so gewonnenen Resultate der Untersuchung waren nun desshalb  
noch von einer besonderen Wichtigkeit, weil sie die Anzeigen von einer  
grösseren bedeutenderen Erwerbung lieferten, deren Andenken bisher  
ganz verschollen war. Zieht man nämlich diejenigen Gegenstände ab,  
welche seit dem Jahre 1808 erworben sind, und über deren Erwerbung  
uns noch genaue Nachrichten zu Gebote stehen, und ferner diejenigen,  
welche aus den Ankäufen Albrecht V. herrühren, so bleibt noch eine  
ziemlich bedeutende Anzahl von Kunstwerken übrig, welche die eigent-  
lichen Perlen der Sammlung im königlichen Antiquarium bilden und  
ebenso sehr durch ihr künstlerisches Interesse, als durch Vollendung  
ihrer Form unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Es besteht dieser  
Theil der Sammlung theils aus Bronzen, theils aus Marmorwerken, welche  
sich von den mittelmässigen und zum grössten Theil roh zusammen-  
gefügten Erwerbungen Albrecht V. auf das vortheilhafteste abheben.  
Unter den Bronzen sind am vorzüglichsten eine Pallas im strengen er-  
habenen Styl, ein Herkules in gedrungener aber jugendlicher Haltung,  
ein Zeus mit sanftem Gesichtsausdruck und von feinster Modellirung,  
ein Apollo mit dem Lamm in der Hand in herbem ägyptisirenden Styl,  
ein Diskobol in verschränkter Stellung mit seitwärts gewandtem Gesicht,  
ein sich kitzelnder Satyr mit vorgestrecktem linken Fuss und einem  
Rhyton in der rückwärts gewandten Linken, eine Venus mit Attributen  
der Isis, ein jugendlicher Poccilator in halb tanzender Stellung, ein  
kleiner vortrefflicher Kopf des Cäsar, eine reizende aber schwerlich an-  
tike Reliefdarstellung der von dem Widder getragenen Helle, und die  
Platte eines Weihrauchkästchens mit einem von zwei Centauren ge-  
haltenen Kranz von Fruchthörnern. Ausserdem befinden sich unter den  
Bronzen noch eine Menge von Herkulesstatuetten mit Keule und Löwen-  
haut und von Priesterinnen mit der Opferschale in der vorgehaltenen  
Rechten, viele Figürchen des Merkur, der Minerva und der Fortuna,  
einige etrusische Spiegel, mehrere Henkel mit Widderköpfen, der Griff  
einer Cista und ähnliche Dinge(XI).

Unter den Marmorarbeiten begegnen uns allerdings viele mehr oder minder freie Nachahmungen antiker Kunstwerke, wie ein dornausziehender Knabe, eine säugende Wölfin mit Remus und Romulus, ein liegender Genius des Schlafes, eine Europa auf dem Stier, ein auf dem Schlauche liegender Bacchus mit einem Panther, der einen Kantharus in seinen Tatzen hält, eine sitzende Nymphe neben einem flötenspielenden Pan, ein bogenspannender Cupido, eine grosse Marmurvase mit wunderlichen Schnörkeln und räthselhaften Inschriften, und andere mehr. Aber es sind darunter auch unzweifelhafte Antiken von hohem Werthe. Unter diesen nenne ich vor allem ein trunkenes Weib mit der epheubekränzten Weinflasche zwischen den Füßen, einen alterthümlichen Candelaberfuss mit sechs weiblichen Figuren, eine Statue der Spes im hieratischen Styl und einen jugendlichen Kopf des Paris, von denen die drei letzten in die Glyptothek versetzt wurden (Katal.-Nr. 43, 46 und 135), um dort mitten unter griechischen und ausgewählten Sculpturen einen würdigeren Platz zu haben. Zweifeln könnte man schon eher an der Aechtheit bei einem jüngst von v. Lützow veröffentlichten Diskus mit der Reliefdarstellung des löwenwürgenden und verwundeten Herkules und einer fein durchgearbeiteten Statuette einer ruhenden Amazone. Bei vielen andern Stücken, wie z. B. bei der oben erwähnten Athene im hieratischen Styl, und bei den Reliefdarstellungen eines von nackten Knaben dargebrachten Opfers und eines trunkenen von Satyren aufgerichteten Herkules bleibt es zweifelhaft, ob sie schon in den Erwerbungen Albrecht V. einbegriffen sind, oder ob sie erst später in das Antiquarium versetzt wurden (XII).

Von wem stammen nun diese Erwerbungen her? Diese Frage beschäftigte mich lange, bis verschiedene Fäden mich zu einem Ziele hinführten. Von Albrecht V., dem Begründer der Antikensammlung in München, können sie nicht herrühren, dagegen sprechen entschieden, wie wir gesehen haben, die von dem Herzog gepflogenen Correspondenzen. Dagegen spricht aber auch der Charakter jener Kunstwerke, deren Auswahl ein viel reiferes und geläuterteres Kunsturtheil voraussetzt. Also ging meine Vermuthung dahin, dass sie von irgend einem der nachfolgenden Herzöge oder Churfürsten herrühren müssten. Um hierüber genaueres zu ermitteln, galt es die jährlichen Rechnungsnachweise der

Hofkammer nachzuschlagen, denn hier mussten die Kosten der Erwerbungen eingetragen sein, wenn dieselben nicht etwa, was doch ganz unwahrscheinlich, einem der Churfürsten sollten zum Geschenke gemacht worden sein. Ich liess mir auch die Mühe nicht verdriessen sämtliche vorhandene Jahrgänge der Hofrechnungen bis zum Jahr 1801 durchzugehen, fand aber hier nirgends was ich suchte. Denn obgleich unter der Rubrik 'Kunstkammer' und 'gemeine Ausgaben' einige kleinere Erwerbungen notirt waren, so fand ich doch von den erwähnten Kunstwerken nirgends eine Spur. Zwar vermochte ich aus diesen zeitraubenden und langweiligen Nachforschungen keinen ganz sicheren Schluss zu ziehen, weil in jenen Hofrechnungen einige Jahrgänge fehlten, also man immer annehmen konnte, dass gerade in jene Jahre die Erwerbungen gefallen seien. Indess über dieses Bedenken hob ein anderer Umstand glücklich weg. Wir haben nämlich vom Jahre 1792 Briefe eines italienischen Sprachlehrers Alberti, worin von den Merkwürdigkeiten Münchens, und besonders von seinen wissenschaftlichen Anstalten und seinen Kunstsammlungen gehandelt ist. Darin wird auch des Antiquariums mit seinen Büsten und seinen aus Albrecht V. Zeit stammenden Kunstschatzen gedacht; von den zuvor erwähnten Bronzen und Sculpturen aber ist darin auch nicht die mindeste Andeutung. Und doch war Alberti viel zu gut bewandert und zeigte viel zu guten Geschmack, als dass ihm so bedeutende Werke hätten entgehen können.

Dass jene Erwerbungen wenigstens nicht vor der Zeit Karl Theodors gemacht sein konnten, darauf führten auch zwei Urkunden vom Jahre 1768 und 1778, in denen ein vollständiges Inventar von der Kunstkammer und der churfürstlichen Residenz aufgenommen ist. Nach ihnen fanden sich allerdings in den churfürstlichen Gemächern eine grosse Anzahl von Bronzen, aber von keiner wird die antike Herkunft angemerkt und die meisten waren von bronze dorée. Wollte man aber auch verwegen genug sein, um unter den daselbst aufgeführten Statuetten des Jupiter und der Minerva unsere oben gerühmten Bronzen zu verstehen, so bleibt es doch immerhin ausser allem Zweifel, dass die überwiegende Mehrzahl der erwähnten Bronzen und sämtliche oben genannten Marmorwerke in jenen Inventarien nicht gefunden werden können.

Auf der andern Seite gab mir eine Bronze einen Fingerzeig, dass

ein Theil wenigstens jener Erwerbungen gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gemacht sein müsse. Es hatte nämlich bekanntlich im vorigen Jahrhundert der Graf Caylus eine grosse Sammlung von ägyptischen, etruskischen, griechischen und römischen Alterthümer zusammengebracht, die er in seinem umfangreichen Werke: *Recueil d'antiquités égyptiennes, etrusques, grecques, romaines et gauloises*. Paris 1761—1767 beschrieben und zum grössten Theil abgebildet hat. Einen Theil und gerade den werthvollsten seiner Sammlung überliess der edle Graf schon zu seinen Lebzeiten dem Cabinet des médailles, ein anderer Theil aber ging nach seinem Tode in andere Hände über. Dabei muss ein und das andere Stück auch in unsere Sammlung gekommen sein; bei einigen, wie bei den Statuetten eines Osiris einer Isis eines Horus eines Hercules Romanus einer Priesterin der Hera eines Pocclator eines Tigers, könnte dieses in Zweifel gezogen werden, weil sich ähnliche Darstellungen oft wiederholt finden; bei einem Stück aber stimmt Gestalt Zeichnung und Grösse so, dass jeder Zweifel ausgeschlossen ist. Es schreibt nämlich Caylus tom IV pl. LXXXVI, 1 also: *Il a fallu les soins et l'amitié du P. Paciaudi pour rassembler les morceaux épars de cette belle acerra . . . . . Ce monument, dont il m'a rendu possesseur, est complet à la reserve de la partie plate, qui couvroit le dessus et qui tenait à deux mouvements de charnière, dont on voit encore les places. La répétition des reliefs de ce monument ne demande que le dessein et l'explication de deux des quatres, dont cette acerra ou ce thuribulum est composé. La plaque principale, celle qui est la plus ornée, est remplie par le buste d'un Romain . . . . ce buste est entouré par deux cornes d'abondance disposées de facon que les fleurs et les fruits, dont elles sont remplies, couronnent la tête et que les deux extrémités inférieures sont renouées par un ruban: cette espèce de bordure est soutenue par la main de deux Centaures placés de chaque côté; ils ont chacun une femme assise sur leur croupe et cette attention, qu'ils ont pour soutenir le portrait, ne les occupe point assez pour les empêcher d'embrasser de la main qui leur reste libre, ces jeunes Nymphes. . . . Les Centaures ont l'air empressé, car on voit une lyre aux pieds de l'un et un chalumeau ou dessous de l'autre. — La seule différence, que l'on pousse remarquer dans les deux plaques des grands côtés, consiste dans le buste;*

la place, qu'il occupe sur l'une, est nue dans l'autre; mais elle est toujours environnée des cornes d'abondance et soutenue par les mêmes Centaures, dont l'action et les attributs sont absolument pareils et doivent être sortis du même moule. Diese zweite Platte besitzen wir nun im Antiquarium, und die Uebereinstimmung mit der ausführlichen Beschreibung ist so evident, dass jedes Bedenken schwinden muss.

Waren demnach die in Frage stehenden Alterthümer zum Theil wenigstens in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erworben worden, findet sich aber von ihnen in München selbst in den neunziger Jahren noch keine Spur, so müssen dieselben aus der Zeit Karl Theodors stammen und unter ihm oder König Maximilian I. von Mannheim übergesiedelt worden sein. Denn von Karl Theodor ist es bekannt, dass er ein grosser Freund und Förderer der Künste war und ein besonderes Antikencabinet in Mannheim gründete. Auch einen urkundlichen Beweis über die Richtigkeit dieses Sachverhältnisses gelang mir in den Akten der k. Hof- und Staatsbibliothek aufzudecken. Bekanntlich hat nämlich Karl Theodor die für uns Philologen so wichtige Bibliothek des Peter Victorius in Rom erworben (S. Maillot im Sitzungsbericht der churfälz. Akad. v. J. 1780), dieselbe kam im Jahre 1780 nach Mannheim, und später im Jahre 1803 von dort hieher nach München. Unter den Papieren nun, die von der Uebersiedelung der churfürstlichen Bibliothek von Mannheim nach München handeln, finden sich auch zwei Verzeichnisse über die gleichzeitige Transportirung von Kunstwerken. Alle oben genannten Bronzen und Sculpturen sind in demselben nicht verzeichnet — und das darf Niemand befremden, da man jene Gegenstände nicht alle zu gleicher Zeit wird transportirt haben — aber ausdrücklich genannt sind doch unter den Bronzen: eine Cäsarbüste mit Lorbeerkranz, und unter den Werken aus Marmor: eine sitzende Bacchantin, unter denen wir zwei der vortrefflichsten Werke des Antiquariums wieder erkennen, von denen etwas näher in Beilage XII gehandelt ist.

Auf solche Weise ist es mir denn gelungen die Geschichte der Antikenerwerbungen Münchens bis zum Anfange dieses Jahrhunderts festzustellen, und namentlich dem Churfürsten Karl Theodor seinen verdienten Ehrenplatz zurückzugeben. Wäre die Bedeutung des Antiquariums durch die freilich unvergleichlich bedeutenderen Schätze der



Glyptothek, welche obendrein die besten Stücke des Antiquariums in sich aufgenommen hat, nicht allzusehr in den Schatten gestellt, so würden diese Untersuchungen wohl mit grösserem Interesse aufgenommen werden. So, fürchte ich, wird manchem der geringe Werth von den meisten der betrachteten Werke kaum die viele Mühe zu lohnen scheinen, welche ich auf die blosse Ermittlung der Zeit und der Umstände ihrer Erwerbung verwandt habe. Indess wird es doch jetzt möglich sein bei Anführung und Besprechung einzelner Stücke auf etwas sicherem Boden zu fassen und nicht mehr so ganz im Finstern herumzutappen, und haben überdiess doch diese meine Nachforschungen bezüglich der Copie der Statue der ebria mulier des Myron zu höchst merkwürdigen und interessanten Ergebnissen geführt. Freilich wäre es zur Vervollständigung dieser Untersuchungen jetzt ausserordentlich wichtig, näheres über die Erwerbungen der einzelnen Antiken Mannheims selbst zu erfahren, denn dann erst würde sich die Frage über den Diskobol des Myron, von der ich ausgegangen bin, sicherer lösen lassen. Aber einzelnes abgerechnet, was ich theils im Texte, theils in den Beilagen mitgetheilt habe, vermochte ich hierüber nichts zu ermitteln, da in den erwähnten Extraditionsakten nicht alle Gegenstände sich verzeichnet finden, und bei den verzeichneten jede weitere Angabe der Grösse des Werthes und der Herkunft vermisst wird. Leider ist vorläufig keine Hoffnung vorhanden, dass von Mannheim aus über diesen Punkt ein helleres Licht verbreitet werde. Denn Professor Fickler aus Mannheim, von dem die beste Auskunft über diese Dinge zu erwarten war, schrieb mir, dass man dort leider gar keine ältern Aufzeichnungen über das dortige Antiquarium besitze, und dass man nur die Art der Erwerbungen Karl Theodors im allgemeinen kenne. Es scheinen eben auch hier in jenen Kriegs- und Uebergangsjahren die Dinge überstürzt und die Papiere entweder vernichtet oder doch zerstreut worden zu sein. Vielleicht dass es jedoch einen glücklicheren und kenntnissreicheren Forscher gelingt, die Untersuchung weiter zu führen und auch diesen Theil aus dem Dunkel an das Licht zu ziehen.



## Beilagen.

### I.

Die Sammlung des Grafen von Thun, welche sich nach Auflösung des Hochstiftes von Passau daselbst vorfand, bestand aus 200 kleineren theils römischen, theils germanischen Alterthümern, welche im Jahre 1813 in das Antiquarium gebracht wurden. Am bedeutendsten darunter sind folgende vier Stücke: das Bruchstück eines Reliefs mit der Darstellung der troischen Greise, welche der Helena nachschauen (zuerst nach einer in der Vaticana befindlichen Zeichnung herausgegeben von Winkelmann *Monum. ined.* II pl. 162, dann wiederholt und geistreich gedeutet von Fr. Thiersch *Jahresber. der bayr. Akad.* von dem Jahre 1829—31 p. 60), eine Votivtafel der Aedilen M. Mindios und P. Condetios aus den ältesten Zeiten der latein. Epigraphik (neuerdings herausgegeben von Ritschl *Monum. praeclarae latinitatis tab.* II<sup>b</sup> und erläutert von Mommsen *Corp. insc. lat.* N. 187) eine *tabula honestae missionis* aus den Zeiten des Kaisers Philippus (veröffentlicht von Hefner *Röm. Bay.* CLXI, ohne triftige Gründe für unächt erklärt von Stark *Paleograph. Abhandl.* 1832) und das Grabmonument der Attia Vitalis aus dem 1. Jahrhundert der Kaiserzeit mit drei Kinderköpfen von schönem naiven Ausdruck und drei Reihen Inschrift (herausgegeben aus dem Nachlass von Kellermann von O. Jahn *Specil. epigr.* p. 146 und von Hefner *Röm. Bay.* CCXXXIV).

## II.

Wer Lust hat jene unreifen Urtheile kennen zu lernen, der lese vor allem die ungeniessbaren Tiraden und lächerlichen Uebertreibungen von Ranuccio Pallavicino *J trionfi dell'architettura nella sontuosa residenza di Monaco. a. 1667.* Derselbe geht zuerst die einzelnen Säle der Kunstkammer durch und verbreitet sich dann über die Wunder des Antiquariums. Dabei führt er alle Inschriften unter den einzelnen Büsten an, die mit den heute noch vorhandenen vollständig übereinstimmen, und bemerkt dann noch, dass sich überdiess an 400 kleinere Stücke zum grössten Theile von dem feinsten Alabaster in dem Saale fänden. Wäre diese letzte Angabe genau, so müssten manche jener Stücke inzwischen abhanden gekommen sein; aber dem Verfasser wird es schwerlich auf einige Dutzend viel angekommen sein. Nicht viel werthvoller ist der Bericht von Keyssler in seinem Werke: *Reisen durch Deutschland, Böhmen etc. a. 1776,* der in einem vom Jahre 1729 aus München datirten Briefe schon von der Kunstkammer keine Erwähnung mehr thut, hingegen das Antiquarium noch ganz in dem Zustande fand, den 62 Jahre zuvor Pallavicino geschildert hatte. Feinsinnig und verständig ist das Urtheil von Alberti in seinen geschmackvollen und lesenswerthen Briefen, *Lettere italiane et tedesche sopra le nobili Particolarità della citta elettorale di Monaco. a. 1792.* Er betrachtet die Dinge schon mit offenem vorurtheilsfreiem Auge, tadelt die falschen Unterschriften unter den Büsten und beklagt es lebhaft, dass Albrecht V. bei seinen Ankäufen von seinen Commissären so übel bedient worden sei. Mit geläutertem Kunsturtheil und einsichtsvoller Sachkenntniss hat dann später unser verewigter Thiersch in seiner vorläufigen Nachricht von dem in der k. Residenz zu München befindlichen Antiquarium a. 1825 einige allgemeine Bemerkungen gegeben. Doch sind darin nicht alle Angaben genau, und auch einige der dort gegebenen Urtheile über Aechtheit einzelner Stücke würde Thiersch schwerlich in späteren Jahren aufrecht erhalten haben. Indess allzu ungünstig urtheilt Welker in der 3. Aufl. von O. Müllers *Archäologie* S. 358, wenn er die Mehrzahl der Bronzen und Marmorarbeiten für unächt erklärt.

## III.

Conto delle anticaglie che sono nelle case in Roma.

Prima quattro statue di marmor bianco in piedi di tutto tondo, cioe:

Un Mercurio grande come il vivo.

\* Una di M. Aurelio con una corazza bellissima tutta lavorata.<sup>1)</sup>

\* Una di Hercole giovine.<sup>2)</sup>

\* Una di Mercurio alquanto minor del primo.<sup>3)</sup>

(queste tre sono alquanto piu piccole che non e la prima di sopra.)

\* Un torso tutto tondo di un Hercole grande.<sup>4)</sup>

Un torso di pietra negra Egiptia di una sphingia.

\* Una statuetta di Diana infino alle ginochia vestita.<sup>5)</sup>

1) Aufgestellt in einer Nische der linken Seitenwand, Höhe 1,17 Met., bekleidet mit einem Panzer, worauf ein Gorgoneion und ein Palmzweig mit Greifen zu beiden Seiten; nur dieser Theil der Statue ist antik und von guter Arbeit; ergänzt ist der Kopf, beide Arme mit dem über den Rücken geschlagenen und mit der Rechten gefassten Mantel, und die Beine von den Knien abwärts.

2) Vielleicht wieder zu erkennen in einem stark restaurirten Herkules der linken Seite, mit den Hesperidenäpfeln in der ergänzten Rechten, und der auffällig dünnen Keule in der gesenkten Linken, dessen Kopf indess nicht zum Körper gehörte und eher einem Faunkopf gleicht. H. 1,27 M.

3) Aufgestellt in einer Nische der linken Seitenwand, Höhe 1,09 M., nackt in ruhender Stellung mit dem rechten Bein an einen Stock gelehnt; das linke Bein ist leise gebogen mit erhobenem Fusse; die herabreichende Rechte trägt den Heroldsstab, die gebogene Linke den Beutel. Neu oder doch nicht zugehörig ist der Kopf mit den angesetzten Flügeln; der linke Arm mit Stab ist zwar neu, aber seine richtige Ergänzung durch eine alte Stütze am Körper angedeutet; rechter Arm ganz ergänzt, ebenso rechtes Bein vom Oberschenkel und linkes von den Knien an; doch ist von dem linken noch der Vorderfuss sammt der Plinthe antik

4) In den Nischen der rechten Langseite befinden sich drei Statuen des Herkules, von denen allen nur der Torso antik, das übrige aus Gyps ergänzt ist; wahrscheinlich gehört hierher die mittlere Figur, da sich hier der Torso durch die antike mit den Bratzen um den Hals geknüpfte Löwenhaut noch deutlich als Rumpf des Herkules erkennen lässt.

5) In dem Antiquarium befindet sich noch eine kleine Statue der Jägerin Diana von einer Höhe von 0,48 M., der zwar jetzt ausser dem Kopfe und den Armen auch der untere Theil der Beine fehlt, die aber nichts destoweniger mit der angeführten Diana identisch zu sein scheint. Sie trägt eine kurze bis zu den Knien reichende und unter den Brüsten gegürtete Tunika mit Ueberschlag und kurzen Aermeln; um den linken Arm hat sie den Mantel geschlungen, und unter den Achseln hindurch sind über den Rücken die Riemen zum Tragen des Köchers gezogen, der Köcher selbst aber ist weggelassen. Tunika und Mantel der schreitenden Göttin flattern im Winde. Die Arbeit ist geistvoll, doch namentlich an dem hinteren Theile äusserst flüchtig.

- \* Una statuetta di una Ceres vestita.<sup>1)</sup>  
(queste tre non hanno ne capo ne braccia.)
- \* Una statua di Diana Efesia, tutta integra e tutta historiata la figura, la sua testa le mani e li piedi son di pietra negra cioe di paragone, e la statua sie di marmor bianco. questa sta al pari delle piu belle cose che sia in Roma.<sup>2)</sup>  
Un mostro molto bizzarro.  
Una testa di Jove.  
Una testa di Commodo giovine.  
(son di Colossi di maravigliosa belezza.)
- \* Testa di Germanico.<sup>3)</sup>  
Testa di Diana.  
Testa di Marte con la cellata.
- \* Una statuetta di un Re in ginochione, dicono esse il Re Prusia che porta il tributo al S. P. Q. R.<sup>4)</sup>

- 
- 1) Statuette einer Ceres, Nr. 14 des Kataloges, hoch 0,48 M., trägt eine lange bis zur Erde herabwallende Tunika mit geknöpften Aermeln und darüber ein kurzes auf den beiden Schultern zusammengeknüpftes Obergewand, das über den Leib in einem halbmondförmigen Ausschnitt herabfällt; der von dem linken Oberarm breit über den Rücken gelegte Mantel ist um den rechten Mittelarm geschlagen. Trockene chablonmässige Arbeit.
  - 2) Die Statue befindet sich jetzt in der 2. Nische rechts vom Eingange, Höhe 0,90 M.; neu ist der Kopf sammt Mauerkrone; die wie zum Empfang der Opfergabe ausgestreckten Vorderarme von schwarzem Marmor mit beschädigten Händen sind zwar wieder von neuem eingefügt, scheinen aber antik zu sein. Die Göttin trägt den langen bis zu den Füßen reichenden Aermelchiton; darüber ein über den Kopf gezogenes, vorne nach beiden Seiten zurückgeschlagenes Obergewand; rückwärts fällt auf demselben vom Kopf ein schmales Band herab, das auf dem Rücken in einen dreieckigen Zipfel endigt. Um den Hals trägt sie ein reiches Halsband von mehreren Reihen Granaten; zwischen den Brüsten den Halbmond mit einem Palmzweig darüber; dann folgen auf dem langen bis zu den Füßen herabgehenden Streifen in fünf durch je zwei Querlinien abgetheilten Feldern folgende Darstellungen in Relief: drei Gratien oder Horen, von denen die mittlere rückwärts, die beiden andern nach vorn gewandt sind, mit zwei schlanken Fruchthörnern zu den beiden Seiten; dann eine nackte Figur mit flatterndem Schleier (Eos) mit zwei Büsten zur Seite, von denen die linke durch das Attribut der Sonnenstrahlen, die rechte durch zwei Mondhörner ausgezeichnet ist; ferner eine Nereide mit flatterndem Schleier auf einem Meerthier, welches ein mit dem Diadem gezielter Meergott leitet, und hinter dem ein Delphin auf einen kleinen Fisch losschiesst; sodann eine Herbstrose mit zwei Bienen oder Schmetterlingen zur Seite, endlich ein Bauer mit Hut und kurzem gegürteten Gewande, der mit einem Ochsenpaar pflügt. Die Arbeit ist sorgfältig und die Statue in wohlerhaltenem Zustande.
  - 3) Der schöne aber etwas überarbeitete Kopf mit ergänzter Nase und verletztem Stirnbein ist noch erhalten und trägt die richtige Unterschrift.
  - 4) Das Werk ist noch erhalten = N. 14 des Kataloges; Höhe 0,47 M. Die von Strada erwähnte

Un torso con una poppa comessa.

Un tronco con varie foglie adornato.

Un torso di un fauno.

Un torso con la cossia manca.

Un torso con la cossia e il ginocchio.

- \* Una statuetta di Asia di tutto tondo alquanto minore dell naturale con un lione sotto agli piedi.<sup>1)</sup>
  - \* Una statuetta alquanto minore della sopra detta di un Baccogiovine.<sup>2)</sup>
  - \* Una statuetta di un prigioniero alquanto minore della sopra detta.<sup>3)</sup>
  - \* Una statuetta di Vertumno di longezza di un braccio, tiene un coniglio.<sup>4)</sup>
- Una statuetta piccolina di Baccho.

---

Deutung gründet sich nur auf den Kopf mit der Strahlenkrone; dieser ist aber neu aufgesetzt und überhaupt nicht antik; auch von der übrigen Figur ist vieles namentlich von den Armen und Beinen ergänzt. Die knieende Gestalt ist mit einem kurzen bis zu den Hüften reichenden Gewande bekleidet, das den rechten Arm und einen Theil der rechten Brust ganz frei lässt (*ἐξωμὴς ἐτερομήσχαλος*), scheint also eher einen Sklaven als einen König vorzustellen. Die Arbeit ist schlecht und nachlässig.

- 1) Aufgestellt in einer Nische rechts, H. 1,04 M. Stehende weibliche Figur, welche den linken Fuss auf den Rücken eines Löwen setzt; sie trägt eine lange gegürtete Aermeltunika mit Ueberschlag und einen von der linken Schulter auf den Rücken herabfallenden Mantel; die Füße sind mit Sandalen bekleidet und sammt Löwen und Plinthe antik. Nach der Restauration hält sie in der herabhängenden Rechten einen Aehrenbüschel, und in der gehobenen Rechte einen langen Scepter, der zwar unächt, aber durch Ansätze an dem Gewande und der Plinthe klar angedeutet ist; der Kopf mit geziertem Diadem und die beiden Vorderarme sind neu. Ob wir in unserer Statue wirklich eine Göttin Asia oder eine Cybele vor uns haben, wage ich nicht zu entscheiden.
- 2) Wieder zu erkennen in einer Nischenfigur der linken Langseite. H. 1,02 M. Der mit Weinreben bekränzte und nur an den Füßen bekleidete Bacchus hat den rechten Arm auf einen von Weinreben umrankten Stamm gestützt, und hält in der rechten Hand eine Schaal, in der herabhängenden linken eine üppige Weintraube. Der rechte Fuss steht fest auf, das linke Bein ist leise nach rückwärts gebogen. Neu ist der Kopf sammt Hals, das rechte Bein von der Mitte des Knies und der Rebstock, ferner der rechte Arm ganz, der linke von der Mitte des Oberarmes an.
- 3) Da in den deutschen Verzeichnissen diese Figur unter der Bezeichnung 'Bild eines Gefangenen, dem die Hände hinten gebunden sind' wiederkehrt, so haben wir darin die Statue in der 3. Nische links vom Eingang zu erkennen. Dieselbe stellt aber vielmehr einen ausruhenden Epheben dar, welcher die Chlamys um die Arme gewickelt und die Hände nachlässig auf dem Rücken gekreuzt nach der rechten Seite hinsieht. Indes gehört der Kopf nicht zur Statue, ist die rechte Brust eingesetzt, und der Körper auch sonst vielfach gestückt. H. 0,82 M.
- 4) Der Gott steht aufrecht und ist blos mit der Nebris bekleidet, welche auf der rechten Schulter zusammengeknüpft ist und in der ein Hase hockt; in der Rechten hält er eine am untern Ende zertrümmerte Ente; Kopf und Hals ist ergänzt; sehr mittelmässige Arbeit.

- Un'altra di Mercurio.  
 Testa di Cleopatra bellissima maggior del vivo.  
 Testa di Venere.  
 Testa di Diana.  
 Testa di un philosopho.  
 Testa di una putina con il suo petto, grande come il vivo.  
 \* Testa di Gieta o sia Caracalla con il petto moderno.  
 \* Testa di Vitellio con il petto moderno.  
 Testa di Hercole.  
 Testa di Caracalla putto.  
 Testa di basso rilievo con il reverso di un fauno.  
 Un pilo con un pastor che dorme.  
 \* Una testa grande di Julio Cesare simile al vivo, moderna ma ben imitata.<sup>1)</sup>  
 Una Ceres del mezzo in su.  
 \* Quattro diis Manibus cioè sepulchri,<sup>2)</sup>  
 Una statuetta di un Jove-<sup>3)</sup>  
 Una zampa di liono.  
 Un pezzo di un pilo con tre statuette con lettere incognite.  
 Una sphingia egiptia con caratteri nel petto.  
 Una testa di Paris con il petto piccolino.<sup>4)</sup>  
 Una maschera di un fonte.  
 \* Testa di Tito moderno di un Colosso.

1) Gefertigt nach der Basaltbüste des Louvre (Mongez Icon. Rom. pl. XVIII. 1), trägt jetzt die falsche Unterschrift L. Caesar C. pat.

2) Möglicherweise sind zwei dieser Grabdenkmäler identisch mit den Aschenurnen des Philoxenus und des L. Mussius Hilarus, die von dem Antiquarium in die Glyptothek versetzt wurden (Katal. d. Glypt. Nr. 171 und 283).

3) = Nr. 34 des Katal. H. 0,59 M. Jupiter erscheint hier in der gewöhnlichen Stellung und Bekleidung, welche die rechte Brust frei lässt; der ganze Körper ist stark nach der linken Seite geneigt, ohne dass sich der linke Arm auf irgend eine Stütze lehnt. Der Kopf war abgebrochen, es fehlen rechter und linker Vorderarm. Gewöhnliche handwerksmässige Arbeit.

4) Dass hierunter nicht der schöne aus dem Antiquarium in die Glyptothek übergegangene Kopf des Paris verstanden werden darf, zeigt eine kleine ganz in dem Geschmack jener Zeit restaurirte Büste des Antiquariums, die vom Paris allerdings nur die phrygische Mütze aufweist.

- \* Testa di Tito.<sup>1)</sup>
  - \* Testa di Vespasiano.
  - \* Testa di un putto rizzuta.
- } di pietra negra cioe di paragone.
- Testa di Augusto vecchio.
- Dui pezzi di pili historiati.
- Un pezzo di una statuetta di un Imperatore di alabastro.
- Due spade Indiane.
- Una parte di una tazza grande di marmor con due maschere bellissime.
- Un torsetto vestito.
- Testa di Pyrro.
  - Testa di Claudio.<sup>2)</sup>
- } questi sono di maravigliosa grandezza.
- Testa di una sphingia.
- Due teste di puttini.
- Testa di marmor rossa, si assimilia a Seneca.
- \* Un Idolo di Porphiro.
- Un torso con il capo ma di pezzi.
- Testa di Jove con il petto.
- Testa di Venere al'orechie forate.
- Una historia di Hercole di basso rilievo, sta in cornisiata.<sup>3)</sup>
- Due teste di tutto tondo.
- Un torso con la testa tutto di un pezzo.
- \* Dui torsi di marmor greco bellissimi.<sup>4)</sup>
- Una figurina vestita longa un palmo.
- In vorstehendem Verzeichniss habe ich blos die Figuren, welche

1) Dieser und der folgende Kopf ist noch vorhanden, beide aber sind wohl erhaltene Porträts desselben Kaisers Vespasian nur in verschiedenem Alter; dieses ist einer von den seltenen Fällen, wo der Verfasser der Inschriften das richtige getroffen hat.

2) Dieser Kopf ist der Colossalstatue zur linken Seite des Haupteingangs aufgesetzt, wie an derselben mit Bleistift bemerkt ist.

3) Vielleicht erhalten in einem Relief 0,61 M. lg. 0,39 M. br., auf dem der trunkene und zusammensinkende Herkules von einem Satyr unter den Schultern gefasst und von einem andern von vorn aufgezogen wird; schwerlich antik.

4) Diese beiden Torsos von parischen Marmor sind vermuthlich in zwei Nischenfiguren erhalten, von denen der eine gleich zur Rechten beim Eingang vielleicht zu einem ausruhenden Meleager gehörte, der andere in der 4. Nische links vom Eingang zu einem Bacchus mit Gyps ergänzt oder vielmehr verunstaltet ist. Im Uebrigen besitzt das Antiquarium noch einen guten, nicht ergänzten Torso einer Diana mit der kurzen Jagdtunika und einem als Gürtel umgeknüpften Mantel, der aus jener Zeit zu stammen scheint.

sich sicher oder mit grosser Wahrscheinlichkeit wieder erkennen lassen, mit einem Stern bezeichnet. Denn sicherlich haben sich im Antiquarium noch viel mehr Stücke erhalten, deren Identität aber wegen der Unbestimmtheit der Bezeichnung nicht behauptet werden kann.

#### IV.

Von der in den Akten liegenden Rechnung des Strada beziehen sich auf Ankäufe folgende Stellen:

Von Simon Zeno um 390 Kronen: ain gross Bottich ohne ain Haupt und Arm — ain viereggen Stuck Stain mit 3 Figuren darein gehauen <sup>1)</sup> — ain ands mit 2 Figuren <sup>2)</sup> — ains mit ainer Leohaut — ain Haupt Kaiser Augusti — ain klein Statue Bacchi mit ain Ungethier — ain gross Haupt Lucillae — ain Haupt mit einer Brust Justitiae — ain Haupt Pietatis desgleichen — Ain klaine Statua Pietatis — ain Bottich Veneris <sup>3)</sup> — ain Bottich Mercurii — ain klaines Weibshaubt — ain Leib — ain Haupt, das ich acht Hadriani — ain nackhend Bottich — 2 Kindskopff <sup>4)</sup> — ain Fuess — ain Satyrus — ain Angesicht von schwartzem Stain — ein Köpflin sambts zerbrochene Stückh — ain

- 
- 1) Möglicher Weise ist hierunter das Relief Nr. 6 des Katal verstanden, das eine Opferscene darstellt. Links steht eine Frau mit über den Kopf gezogenem Mantel vor einer auf einem Dreifuss stehender Cista, die mit einem gewölbten Deckel geschlossen ist; rechts opfert ein Mann mit krausem Haar und Aermeltunika auf einem Opferstock Weihrauch, den er aus der in der Linken getragenen Büchse genommen hat; ihm zur Seite steht ein kleiner Camillus mit Kanne und Opferkuchen. Spätrömische Arbeit; die Platte ist br. 0,95 M., h. 0,83 M.
  - 2) Vielleicht identisch mit der Grabesstele Nr. 12, h. 0,96 M., br. 0,71 M., worauf in erhabener Arbeit ein Mann der Frau die Hand zum Abschied reicht.
  - 3) Erhalten in einer Statue der 1. Nische links; h. 1,04 M. Dem nackten Torso der Mediceischen Venus, der mit den Füßen bis zu den Knien, einem Theil der Arme und dem äussersten Ende eines Delphinen erhalten ist, wurde später ein fremdartiger Kopf aufgesetzt und die übrigen mangelnden Theile aus Gyps zugefügt. Das Ganze wurde alsdann in roher Weise mit Tünche überstrichen, um die Fugen der Zusammensetzung verschwinden zu lassen.
  - 4) In dem Antiquarium finden sich heutzutage an acht Kinderköpfe, die durchweg von ganz gewöhnlicher Arbeit sind. Aber ein ganz vortrefflicher Kinderkopf ist, zu einer Büste ergänzt, unter den römischen Kaisern aufgestellt und trägt die falsche Inschrift GORDIANUS IUNIOR.



Kopff meines Erachtens Tiberi — ain Frauenfuss — 2 klain Figuren<sup>1)</sup> — ain Leib von einem Barbar — ain gross Kopff — ain Hautb eines Consul — 2 Kopff zwaier Kaiserinnen — ain Mannskopff — 3 klaine Köpflin — ain Rosskopf von Porphiro — 2 Figuren, so in ainer Steub erstanden — ain Angesicht von ainem Baccho — ain Stück, darauf ain Leokopf — ain zerbrochener Frauenleib — ain zerbrochener Kopf Cleopatras — ain Kopf Commodi mit ainer neuen Brust<sup>2)</sup> — ain Kopf Getae mit einer alten Brust<sup>3)</sup> — 15 Stückh von Metall, darunter ein Pankopf sehr gross;<sup>4)</sup> sonst etliche mehr Stücke von Stain. —

Dem Bembo um seine Sachen, wie folgt: Statue einer Muse<sup>5)</sup> — Statue Plutonis — Brust aines Frauenbildes — ain Begräbniss mit arabischen Buchstaben, zusammen 100 Kronen. Von Metall ain Bildle Victoriae, ain Bildle Jovis, ain Frauenbildle, ain springend Pferd.

Man sieht aus diesen Verzeichnissen, dass Strada eine hinreichende Menge von Torsos und Köpfen acquirirt hatte, um später die 36 Nischen

- 
- 1) Auch solch kleiner Statuen besitzt die Sammlung noch mehrere, von denen jedoch die meisten durch Schwanthaler nach den Angaben Thierschs erst vervollständigt wurden, un zwar in einer keineswegs musterhaften Weise. Darunter sind zwei Aeskulape in der herkömmlichen und bekannten Stellung und Kleidung, ein Jupiter mit entblösster rechter Brust, dem Schwanthaler einen Kopf mit der Schiffermütze des Vulcan aufgesetzt hat, ein schöner Apollo, der an einen Baumstamm angelehnt mit der Linken eine halbzertrümmerte Phorminx hält, und dessen Haar in zwei Löckchen nach vorn und in einem viereckigen Haarbush rückwärts auf den Rücken herabfällt, ein Antinous mit den Attributen des Zeus (entschieden modern), ein Apollo oder Bacchus in der Stellung der Venus Victrix mit fehlendem Kopf und rechtem Arm, eine bekleidete Fortuna mit Füllhorn und eine Venus Victrix nach den Angaben von Millingen Anc. ined. monuments II pl. VI ergänzt.
  - 2) Erhalten in einer Büste, welche in einer kleinen Nische zur Seite des italienischen Kamins aufgestellt ist.
  - 3) Eine sehr gut erhaltene Büste mit dem Gorgoneion auf der Brust, von der nur die äusserste Nasenspitze und ein Theil des Haupthaars ergänzt ist. Ob die Benennung Strada's richtig ist, bleibt noch zweifelhaft.
  - 4) Dieser Kopf ist noch erhalten, aber seine Aechtheit unterliegt grossen Bedenken.
  - 5) Vielleicht wieder zu erkennen in einer als Euterpe ergänzten Muse der rechten Seitenwand, mit der Doppelflöte in der Rechten, einer langen Aermeltunika ohne Ueberschlag und einem über das rechte Bein herabfallenden Mantel. Da aber diese Figur an den Armen und den Beinen mit Gyps ergänzt ist, was nicht in der Weise des Strada lag, so wird man eher an eine gut erhaltene Statue der linken Seite denken müssen. Diese stehende weibliche Figur hat das Haar mit einer Tanie umwunden und ist nur mit dem langen gegürteten Aermelohiton bekleidet, der auf den beiden Schultern mit einem Knopfe verziert ist. In der Hand des rechten nach der Brust gebogenen Armes hielt die Göttin ursprünglich wohl eine Rolle, der linke Arm hing an der Seite herab; die Füsse sind mit dicken Schuhen bekleidet. Höhe 1,01 M.

des Saales mit zusammengesetzten Statuen zu füllen. Unter diesen zu Statuen ergänzten Torsos hebe ich noch, um mit den Nischen rechts vom Eingang zu beginnen, hervor: einen Knaben der das Gewand vorn in die Höhe genommen, wie es scheint zum Wasserlassen, einen Faun mit einer über den zum Theil noch erhaltenen Kopf gezogenen, vorn um den Hals mit den Pfoten zusammengebundenen Pardalis, einen Meleager, der sich mit der gekrümmten Rechten auf den falsch ergänzten, weil missverstandenen Eberkopf stützt, und eine hässliche männliche Figur in gespreizter Stellung und mit einem mir unverständlichen kegelförmigen Gegenstand unter dem linken Arm.

## V.

Diese Pallas im archaistischen Styl ist 0,75 M. hoch und in ihren Haupttheilen gut erhalten; es fehlt nur der Kopf mit dem Hals, der rechte Arm mit einem Theil der rechten Schulter, der linke Vorderarm und einige Falten des mit der linken Hand heraufgehobenen Gewandes; der rechte Fuss und der vordere Theil der Plinthe ist aus Gyps ergänzt. Die Göttin ist schreitend dargestellt, wie sie den rechten Fuss voransetzt und mit der linken Hand das Gewand in die Höhe hebt, um durch dasselbe im Gange nicht gehindert zu werden. Vom Haupthaar fallen drei Löckchen auf jeder Seite nach vorn auf die Aegis, rückwärts fällt ein unten zusammengebundener Haarbusch auf den Rücken. Bekleidet ist sie mit einem langen bis auf die Erde herabwallenden (*ποδήρης*) Chiton; darüber trägt sie den auf der rechten Seite offenen Pharos mit Ueberschlag und Aermeln, die bis zum Ellenbogen reichen; das auf der Rückseite eng anliegende durchweg zierlich gefaltete Gewand wird durch ein unter die linke Achsel gezogenes Band gehalten,<sup>1)</sup> wodurch ein reicherer

1) In jenem Band scheint Millingen bei der herkulanischen Pallas in *Ancient ined. monum.* II p. 10 einen Riemen zur Befestigung der Aegis zu erblicken; dass aber diese Meinung falsch ist und dieses Band gewissermassen nur den Gürtel vertrat, geht aus andern Figuren hervor, bei denen jede kriegerische Haltung fern ist, wie bei der Eos auf einer Vase von Agrigent bei Millingen *Anc. in. mon.* I pl. 5, dem weiblichen Bronzefigürchen bei Stackelberg *Gräber Griechenlands* Taf. LXXII. und der Elektra einer Volcentischen Vase des Berliner Museums bei O. Jahn *Soph. Elect.* p. 100.

Faltenfall bedingt ist. Ueber dem Obergewand trägt die Göttin um den Hals eine ringsum an dem Saume mit Schlangen gezierte Aegis, in deren Mitte das Gorgonenhaupt sich befindet. Die Füße sind mit Sandalen bekleidet; der rechte Arm war ausgestreckt und hielt ursprünglich wohl eine Lanze. Znm Vergleiche lassen sich am füglichsten herbeiziehen die Dresdener und die Herkulanische Pallas in O. Müller's Denkmale der alten Kunst 2. Bearbeitung Blatt X. (S. Taf. I.)

## VI.

Brief des Cardinals von Trient an den Herzog vom 24. Juli 1574: „Mittlerweyl wollen wir durch Olgiato dero zwen Herrn (nämlich der Cardinäle Farnese und Medici) Antiquitäten E. L. zuschickhen lassen sambt einem grossen Haubt Scipionis Africani, so der hochberühmte Michael Angelus, der den alten pesten Maistern gleich und schier pesser geacht würdt, von ainem gar alten Kopf abkontrafeit hat, und da die berüembtesten Antiquari solliches Haubt dermassen berhümen, was unser Sach nit wäre, wollten wirs E. L. zuschreiben. Wir hätten gleichwohl E. L. vil Stückh mögen schickhen, die wären aber ordinari gewesen. Raro rarum et unum pro multis dabitur caput.“ Die Nachricht von dem grossen Ansehen des noch jungen Michel Angelo schien mir den Abdruck dieses Briefes zu rechtfertigen.

## VII.

Unter den Nischenfiguren begegnen uns ausser den oben bereits angeführten noch einige andere, deren Herkunft nicht näher zu ermitteln ist. Von minderer Bedeutung ist unter ihnen auf der rechten Seite eine Friedensgöttin mit blossem Mantel bekleidet und mit einem Palmzweig in der rechten Hand, und eine weibliche Figur mit dem rechten Arm in den Mantel gehüllt und mit einem Kranz auf dem Haupte, auf

der linken eine Porträtstatue einer Römerin mit Aermeltunika und Mantel, eine Fortuna mit Binde und Diadem geschmückt und in der Rechten das Steuerruder haltend, eine Priesterin mit hauptumhüllendem Schleier und der Opferschaale in der Rechten, und eine als Ceres restaurirte bekleidete weibliche Statue. Von erheblicherer Bedeutung sind zwei Satyren auf der linken Seitenwand. Der eine von ihnen hat eine Höhe von 1,25 M. und ist in tanzender Stellung dargestellt ähnlich wie der Giustinianische bei Clarac Musée de Sculpt. N. 1712. Den rechten Arm hat der Satyr gerade in die Höhe gestreckt, in der gesenkten Linken hält er einen Knotenstab, der sich nach unten verjüngt; über dem Steissbein ist das kurze Satyrschwänzchen bemerkbar; an einem knorrigen Stamme, an den sich das rechte Bein anlehnt, hängt die Rohrpfeife. Neu oder doch von anderer Statue ist der Kopf mit Spitzohren und Aehrenkranz; auch die übrige Statue war in viele Stücke gebrochen, die aber wieder gut zusammengefügt sind. Der andere Satyr, 1,00 M. hoch, ist in ruhender Stellung nach dem Original des Praxiteles dargestellt, der Gott lehnt sich mit dem rechten Ellenbogen auf einen hohen Stamm und hat die linke Hand in gemächlicher Ruhe in die Seite gestützt; über die rechte Schulter hat er die Pardalis gezogen, so dass sie auf der linken Seite bis unter das Knie herabhängt; der Kopf mit spitzen Satyr-ohren ist mit der Binde ausgezeichnet; die Füße sind vom Knöchel an antik und von Marmor; der obere Theil derselben aber ist mit Gyps ausgestückt.

## VIII.

Um nicht in denselben Fehler, wie jener Antiquarius Schölling und der Conservator Stark, der in seiner kritiklosen Befangenheit noch im Jahre 1811 jene Inschriften in Goldbuchstaben wiederherstellen liess, zu verfallen, muss ich auf die Möglichkeit verzichten, allen jenen Büsten bestimmte Namen geben zu können. Denn ist die Benennung von Porträtköpfen ohnehin eine missliche Sache, so wird sie noch misslicher bei Köpfen, von denen grötentheils die charakteristischen Theile, Nase

und Kinn fehlen oder von neuerer Hand ergänzt sind. Besonders gilt dieses von den Frauenköpfen des Antiquariums, die fast alle schauderhaft verstümmelt waren und dann in der willkürlichsten Weise restaurirt wurden. Natürlich ist die Benennung noch am leichtesten und sichersten bei nachgemachten Büsten, und an solchen besitzt die Sammlung aus Marmor folgende: einen C. Julius Cäsar unter der falschen Bezeichnung Lucius Caesar nach der Basaltbüste des Louvre (Mongez Icon. Rom. pl. 18,1), einen Titus nach der Bronzestatuette zu Paris (Mongez. l. R. 33,2) und einen Cn. Pompeius Magnus mit der falschen Unterschrift Octavianus Caesar Augustus nach der bei dem Theater des Pompeius aufgefundenen Colossalstatue (Visconti Icon. Grecque et Rom. pl. V); ferner aus Bronze einen Marcus Aurelius nach der Reiterstatue des Capitols, einen Caracalla nach der Farnesischen Büste zu Neapel, einen sehr zweifelhaften Nero, Calpurnius Piso, Numa Pompilius, Cinamon und Didia. Noch ungenauer wie diese letztgenannten Bronzestatuetten sind zwei Marmorköpfe des Pompeius und des Mithridates gearbeitet, indem man das gute oben erwähnte Porträt des Pompeius nicht erkannte, aber doch in einer Gallerie berühmter Männer des Alterthums, die wenn auch aus der Phantasie gearbeiteten Köpfe jener gefeierten Persönlichkeiten nicht vermissen wollte. Unter den übrigen Büsten scheinen ächt und richtig bezeichnet zu sein die Köpfe des Germanicus, des Vitellius, des Vespasian, des Domitian, des Antoninus Pius, Antoninus Geta, Alexander Severus und Gordian auf der rechten, und des Hadrianus Pertinax und Vespasian auf der linken Seite. Ausserdem lassen sich noch mit ziemlicher Sicherheit folgende falsch benannte Köpfe wieder erkennen, nämlich ein mit dem Kranze ausgezeichneter Nerva (mit der Inschrift Sergius Galba), eine mit dem Helme bedeckte Roma (m. d. I. Lucius Verus), ein Gallienus (m. d. I. Aelius Hadrianus), ein Caracalla (m. d. I. Maximus Thrax), ein Heliogabal (m. d. I. Caelius Balbinus), ein schwarz angestrichener Germanicus mit dem Lorbeerkranz (m. d. I. Philippus), ein Balbinus (m. d. I. Theodosius) und ein Lucius Verus (m. d. I. Alexander Magnus). Interessanter als diese Köpfe ist ein gut erhaltener aber nur mittelmässig gearbeiteter Kopf des M. Tullius Cicero (?) mit der falschen Unterschrift Q. Traianus Decius, desshalb besonders interessant, weil man an den Haaren noch ganz deutliche

Spuren der Vergoldung (s. Persius II, 56 und daselbst O. Jahn) wahrnimmt. Ausserdem begegnen uns noch einige 10 Köpfe republikanischer Römer, die ich nicht zu benennen wage, und einige entschieden griechische Köpfe. Unter diesen ist am ausgezeichnetsten ein an der Nase und dem Stirnbein stark verstümmelter Kopf eines griechischen Dichters mit der Tānie um das Haupthaar wie sie Sophokles eignet, welcher die verkehrte Unterschrift Didius Iulianus trägt, den ich aber selbst nicht zu benennen vermag; bestimmter bezeichnen lässt sich ein Kopf des Socrates mit ergänzter Nase (m. d. I. Nerva Cocceius), des Plato mit einem Kranz um das gelichtete Haar (m. d. I. Aelius Pertinax auf d. v. S.) und des Epikur, der die unpassende Unterschrift Septimius Severus hat. Auffällig ist noch ein schön und edel gehaltener Kopf mit der Unterschrift C. Calpurnius Piso, der mit einem Diadem von der Form geziert ist, wie man es nur bei Frauen anzutreffen pflegt. Auch Köpfen von jugendlichen Pankratiasten ward die Ehre mit Namen römischer Kaiser ausgezeichnet zu werden. Zu den Frauenbüsten finden wir endlich einige Götterköpfe verwendet; so erkennt man an der Dioclea deutlich den Minervenkopf mit Helm, und an der Claudia eine Isis oder Diana mit Halbmond über der Stirne und hochaufgethürmtem Haar; im Uebrigen zeichnen sich von den Frauenköpfen noch aus, ohne freilich selbst hohen Ansprüchen zu genügen, die angeblichen Büsten der Cleopatra der Arricidia und der Lepida.

## IX.

Der Brief findet sich in den Denkwürdigkeiten aus dem dreissigjährigen Krieg von Sonleutner auf der hiesigen Staatsbibliothek cod. bav. 1938. Handtbrief des Churfürsten aus Bamberg den 6. Oktober 1632 an Pappenheim: Da aber Herzog Wilhelm von Weimar eben derjenige seye, welcher in Bayern und in der Haubstatt München mit plündern prennen prandschätzungen also übl hausen lassen und nicht geschont ja sogar ihre Residenzkunstkammer zu München und anders, dessen sich der König von Schweden selbst enthalten, beraubt

und spoliert habe, so soll er in dem Weimarschen so viel möglich in die Asche legen, was von Gemähten und andern Kunststückhen klein und gross in seiner Residenz und andern Orten seines Landts zu findten (weil er solches alles aus München abgeraubt) zu sich nemen fleissig einpackhen und mit sich bringen, insonderheit aber sollt er nach ainer Weibs Statua in Form aines Brustbildts, so von Glockenspeiss gemacht und an der Farb schwarz seyn, fragen auch so er selbe und anders erlanget auch mitbringen lassen etc.

## X.

Der erwähnte Katalog von Fickler cod. bav. 2133 trägt die Aufschrift: Inventarium oder Beschreibung aller deren Stückh und Sachen frembder und einheimischer, bekannter und unbekannter, seltzamer und verwunderlicher Ding, so auf Sr. Fürstl. Durchl. Herzogen in Bayrn Kunstkammer zu sehen und zu finden ist, angefangen den 5. Februarii a. MDXCVIII. Beschrieben durch Joan Bapt. Ficklern der Rechten Doktore Fürst. Durchl. Hofrhat zu München. Diejenigen zwei Stücke, die ich in der heutigen Sammlung zunächst wiedererkannte, finden sich beschrieben unter Nr. 2349: Ein beclaidt und gekrönt Weibsbildt, in der rechten Handt ein blatten, in der linken ein ruthen mit Zapfen von einem Birnbaume auf einem Postament, auf welchem vornen diese griechische Wort *Ο ΜΕΘΥΛΟΤΗΣ ΔΙΟΝΥΣΟΣ*, alls in Metall gossen; und unter Nr. 2495 Ain haidnisch Köpfl mit einer Weinreben gekrönt, ob dem Kopf mit einem auf- und zugehenden Löckhel, das Angesicht mit vorgeschossenen offenem Mundt, einem heidnischen Ampl gleich. Am bedeutendsten unter den erhaltenen Stücken sind einige Torsos von der Länge einer Spanne, darunter einer von einem tanzenden Satyr. Wahrscheinlich ist auch unter den germanischen Alterthümern des Antiquariums noch erhalten Nr. 2572: ein metallin Streithacken so zu Ematting in dem Schrenkhen Guet gefunden wurde im Erdreich.

## XI.

Von den genannten Bronzen ist bereits beschrieben und gezeichnet die Pallas bei Clarac Musée de Sculpture Nr. 824 A und v. Lützow Münchener Antiken (zur Vergleichung lässt sich noch passend heranziehen der Achat bei Caylus IV pl. 80), der Zeus bei Clarac N. 684 A, wobei zu beachten ist, dass eine ähnliche Bronze um dieselbe Zeit von dem Engländer Townley erworben wurde, die Platte des Weihrauchkästchens bei Caylus Monum. egypt. etc. IV. pl. LXXXVI, und ein etruscher Spiegel mit Apollo Diana und Venus bei Thiersch Jahr. Ber. der b. Ak. d. Wiss. 1829—31 p. 53 f. Die Statuette des Zeus wie diejenige des Hercules wird auch mit Nächstem von Lützow in den Münchener Antiken herausgegeben und näher besprochen werden. Der Apollo mit dem Lamm in der rechten Hand ist wohl nur eine moderne Copie von dem 'Etrurischen Apollo' des britischen Museums bei Clarac Nr. 930. Ueber den Diskobol hat sich in Kürze mit grosser Anerkennung Welker, Alte Denkmäler I, 420 geäussert; da dieses Denkmal wohl bald von berufener Seite wird besprochen werden, so bemerke ich bezüglich desselben nur, dass die Bronze aller Wahrscheinlichkeit nach in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts erworben ward, und bei der neuen Organisation des Antiquariums von A. Hirt als Copie des Myronischen Diskobol erkannt wurde. Aus dieser Zeit rührt also die Zufügung des modernen Diskus; schon aus früherer Zeit scheint die mangelhafte Ergänzung des rechten Fusses vom Knöchel an zu stammen.

## XII.

Unter den Marmorarbeiten jener späteren Acquisition will ich hier die zwei bedeutendsten, die Statuette einer Amazone (h. 0,54 M.) und die sitzende Statue eines trunkenen Weibes (h. 0,93 M.) erwähnen. Die Amazone steht an eine Rückwand gelehnt in ausrunder Stellung, das



rechte Bein über das linke geschlagen, und die rechte Hand quer über den Kopf gelegt mit abwärts gekehrten Fingern; das Haar ist rückwärts in einen Knoten gebunden und vorn über der Mitte der Stirne in zwei Flechten gelegt; bekleidet ist dieselbe mit einer kurzen bis in die Gegend der Kniee reichenden Chiton, der einen kurzen Aermel für den linken Arm hat, an der rechten Seite aber so von der Schulter herabgesunken ist, dass er die rechte Brust entblösst zeigt; der um den Hals gelegte Mantel fällt rückwärts an der Wand herab; an der linken Seite trägt sie den Köcher. Der Kopf der sorgfältig ausgeführten Statuette ist abgebrochen, wodurch der Hals und ein Theil der Schulter, sowie der rechte Ober- und Mittelarm zu Grunde ging; ausserdem fehlt der linke Arm fast ganz. Ob aus dem Palaste Verospi stammend? S. Winkelmann W. IV S. 129 u. 358. (S. Taf. II.)

Die sitzende Statue des trunkenen Weibes, welche im Jahre 1803 von Mannheim hierher transportirt ward, ist eine alte Copie der im Alterthum hochberühmten *ebria mulier* des Myron (Plinius H. N. XXXVI, 5) von Parischem Marmor. Von diesem ursprünglich in Erz ausgeführtem Werke des Myron kennt man allgemein nur die eine Copie in Marmor im römischen Capitolium (Museo Capitolino III pl. 37 und Clarac. N. 1659). Nach den Mittheilungen im Mus. Capit. wurde dieselbe bei der Via Nomentana gefunden und zuerst im Palaste Verospi aufgestellt; später kam sie dann in den Besitz des Cardinals Ottoboni (vgl. Bunsen Beschreibung Roms III, 1 p. 165). Ebendasselbst werden wir auch belehrt, dass diese Statue bereits von P. A. Maffei in seiner *Raccolta de statue antiche* a. 1703 abgebildet sei, wobei aber jener Gelehrte die Weinflasche verkehrter Weise für eine Lampe gehalten habe. Mit diesem Irrthum und den nichtssagenden Argumentationen des Maffei hat es seine volle Richtigkeit; im übrigen muss noch Niemand sich die Mühe genommen haben, die römische Statue mit der Maffeischen Abbildung zu vergleichen. Denn der erste Blick lehrt, dass beide nicht identisch sein können. Das höchst Interessante dabei ist, dass die Statue bei Maffei, wenn man von der zugefügten Basis und den falschen Ergänzungen der Weinflasche absieht, vollständig mit unserm Kunstwerk übereinstimmt. Entweder ist daher das römische Werk eine moderne Täuschung, worüber ich jetzt nicht urtheilen kann, da mir kaum noch ein nebelhaftes Bild derselben in

der Erinnerung vorschwebt, oder es haben sich von demselben Original zwei antike Copien erhalten, die, wie so gewöhnlich, im Einzelnen manche Abweichungen zeigen. Jedenfalls ist dann unsere Copie die sorgfältiger gearbeitete, der schon deshalb der Vorzug vor der römischen gebührt, weil an ihr der Kopf mit Ausnahme der hässlich ergänzten Nase antik ist. Uebrigens ist auch sie in sehr schlechtem Zustande auf uns gekommen, denn sie war vielfach zerbrochen und bedurfte grosser Restaurationen an der ganzen linken Seite, am dem rechten Arm, dem Daumen der linken Hand, an den Kanten der Weinflasche und an den beiden kreuzweise übereinander gelegten Füßen. Die Restaurationen stammen aus zwei verschiedenen Zeiten, was sich aus der Verschiedenheit des Marmors zu ergeben scheint. Der Hals der Flasche und die rechte Hand, welche sich bei Maffei gleichfalls ergänzt finden, fehlen jetzt, vielleicht weil die späteren Besitzer jene verkehrte Restauration nicht ertragen mochten. Die grosse Naturtreue und die anatomische Wahrheit erregt billig unsere Bewunderung und vielleicht würden sich Bunsen und Brunn (Geschichte der griechischen Künstler I, 144) weniger kalt und missbilligend beim Anblick unserer Statue äussern. Doch entspricht diese bis zum Schrecken wahre Nachbildung eines fast hässlichen Gegenstandes so wenig unseren idealen Anforderungen an die Kunst, dass hiesige Künstler und Kunstfreunde an diesem Naturalismus wenig Geschmack finden können. (S. Taf. III.)

---

Beigegeben sind drei erst nachträglich angefertigte Tafeln: *Hinter 592*

Taf. I. Torso einer Statue der Pallas im archaischen Styl.

Taf. II. Statue einer ausruhenden Amazone.

Taf. III. Antike Copie des trunkenen Weibes des Myron.



Abb. d. I. Cl. d. K. Ak. d. Wiss. X. Bd. II. Abth.

(Gedächtnis d. Kaiserin)

Zu D<sup>r</sup> Christ. Abhd.



Amh d I. Cl. d k. Ak d Wiss. X Bd. II. Abh.

CHRISTIAN ABHDI

Zu Dr. Christ. Abhdi



Abb. d. I. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. X. Bd. I. Abb.

Zu Dr. Christ. Abhd.

Verzeichn. v. d. Bildh.